

# Welt-Blatt



Eigentümer, Herausgeber: F. S. Hummel.

Das „Neuigkeits-Welt-Blatt“ erscheint täglich. Es kann in drei-facher Weise bezogen werden: 1. Täglich (mit Ausnahme des nach einem Sonn- und Feiertage fallenden Tages) per Monat fl. 1.60. Viertelj. fl. 4.80. Halbj. fl. 9.50. 1 Jahr fl. 18.80. 2. Preissmal. Viertelj. fl. 2.90. Halbj. fl. 5.80. 1 Jahr fl. 11.60. 3. Einmal in der Woche, jeden Donnerstag. Viertelj. fl. 1.50. Halbj. fl. 3 fl. 1 Jahr fl. 6 fl. Einzelne Nummern 6 fl.

**Redaktion, Administration:** Wien, Kaiserstraße Nr. 10. **Stadt-Expedition:** Schulstraße Nr. 14. — **Inserate nach Tarif.** Manuskripte werden nicht returnirt. Anfragen schreiben nur franz.

Nr. 237.

Die heutige Nummer ist 3 Bogen stark.

Mit 16. Oktober  
eröffnen wir ein neues Abonnement.

Für Neueintretende bemerkten wir, daß die ausführlichen Pränumerations-Bedingungen am Titelkopfe ersichtlich sind. — Die Adresse ist kurz zu richten an die  
**Administration des „Welt-Blatt“,**  
Wien, Kaiserstraße 10.

## Neueste Depeschen.

(Original-Berichte und Informationen des „Welt-Blatt“.)

Budapest, 15. Oktober. Aus Török-Kanizsa berichtet ein P. L. Telegramm, daß der Kandidat der liberalen Partei, Staatssekretär Emerich Szenthay örgyi die Vereinigung des Bezirkes beendet und mit seinen Programmreden allenhalben bestätigt Aufnahme gefunden hat. Die Wahl findet am 19. d. M. statt.

Berlin, 15. Oktober. Wie aus Marinrekreisen verlautet, soll außer dem unlängst formierten, aus Fregatten und Korvetten bestehenden Schülgeschwader, welches unlängst nach den westindischen Gewässern abgegangen ist, auch ein Panzergeschwader formt werden, angeblich um gegen alle unliebsamen Überreichungen in der Karolinenfrage — über deren voraussichtliche Lösung verschiedene unbeglaubigte Versionen verbreitet sind — gesichert zu sein.

Berlin, 15. Oktober. Von liberaler Seite wird neuestens beabsichtigt, der Frage der Zertheilung großer Güter beiefs Bildung kleinerer Besitzungen praktisch näher zu treten. Die Herren Rittergutsbesitzer Sombart, Reichsrathsabgeordneter Witt-Bogdanow und Abgeordneter Riedert und eine Reihe anderer, mit den Verhältnissen vertrauten Männer hätten die Absicht, durch Parzellierung großer Güter einen Versuch zur Hebung des Bauernstandes zu unternehmen.

Petersburg, 15. Oktober. Unter den hiesigen Studenten sind in letzter Zeit wieder zahlreiche aus Genf eingeschmuggelte revolutionäre Schriften verbreitet worden.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Pforte übergab gestern den Botschaftern ein neuerliches Rundschreiben bezüglich der griechischen und serbischen Rüstungen.

Heute sind 760 Mann nach Dedeagatch abgegangen. Morgen werden 44 Waggons mit Patronen, Pulver und Kugeln nach Adrianopel abgehen.

Konstantinopel, 14. Oktober, Abends. Die Kollektivnote der Botschafter, durch welche die Birkularschreiben der Pforte in Betreff Ostrumeiens beantwortet werden, ist heute hier überreicht worden. In derselben wird das Bedauern über die Ereignisse in Philippopol und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verlegung des Berliner Vertrages nicht die gegenwärtigen Grenzen überschreiten und die Pforte in ihrer verständlichen Haltung fortfahren werde.

## Wien, 15. Oktober.

Wie man aus Prag meldet, soll der Zusammenschluß des böhmischen Landtages am 23. November erfolgen. — Nach Berliner Mitteilungen dürfte die Ernenntung des Grafen Hatzfeld zum Botschafter in London und des Grafen Mühlner zum Botschafter in Paris schon im November erfolgen. — Der französische Minister des Innern richtete an die Präfekten jener Departements, in welchen Stichwahlen stattfinden werden, das im letzten Ministerrath beschlossene Rundschreiben mit der Aufforderung, falsche Nachrichten dementieren zu lassen, leinerlei Unzertretheit seitens der Juntionäre zu dulden und ihm alle, von den Anti-Republikanern ausgehenden unwahren Behauptungen zu berichten. Der Minister bereitet Decrete vor, durch welche jene Municipalbeamten von ihren Posten entfernt werden, die eine der Regierung feindliche Gesinnung besitzen haben. — Der

Wien, Freitag den 16. Oktober.

Jahrgang 1885.

zusammentritt der neuen französischen Kammer soll am 10. November erfolgen. Die Wahl des Präsidenten der Republik soll acht Tage vor Weihnachten stattfinden. — Wie man aus Warschau berichtet, soll demnächst ein Ultimatum erlassen werden, wonach den Deutschen, auch wenn sie russische Staatsbürger sind, verboten wird, innerhalb eines genauen Umkreises der Festungen sich anzusiedeln. Zugleich wird ein Präfekturtermin festgesetzt, binnen welchem die Deutschen ihre Präfekturen, Häuser und Fabriken, welche in der Nähe der Festungen sich befinden, veräußern müssen. — Zwischen den Engländern und dem König von Birma sind erste Differenzen entstanden. Der König von Birma gab nämlich auf das Schreiben, welches der Oberkommissär von Britisch-Burma bezüglich des Streites zwischen der birmanischen Regierung und der Bombay-Burman trading association“ neuerdings nach Mandalay sandte, eine annahmende und beleidigende Antwort. Der König verzögert jede Konzeßion und lehnt es ab, auf die Frage nochmals zurückzukommen oder diesen Gegenstand mit der britischen Regierung zu erörtern. Der Oberkommissär bat, vor Ablauf eines Ultimatums nach Mandalay um 8000 Mann Truppen.

## Wo bleibt Bismarck?

Die fortgesetzte äußerst kritische Lage der Dinge auf der Balkanhälfte regt die Frage an: Wo steht Fürst Bismarck, der ehrliche Makler, der Hirt des Friedens, der mit eiserner Hand alle unliebsamen Störungen hintanzuhalten versucht und in einem Augenblick, wo Frankreich vielleicht seine Kolonialpolitik aufgibt und auf die Revanche-Idee sich beschränkt, gewiß nicht säumen wird, eine Konflagration hintanzuhalten, welche allgemein den ganzen Weltkrieg, sohn auch Deutschland, in ihrem gefährlichen Wirbel hineinziehen könnte? Schwieriger als je ist die Beantwortung dieser gewiß berechtigten Frage. Die dem Kaiser zur Disposition stehenden öffentlichen Organe geben nur höchst vieldeutige Drakelsprüche von sich und verhalten sich im Übrigen möglichst reservirt. Fast kommt man zur Überzeugung, daß Fürst Bismarck absichtlich zögert, irgendwie in die Entscheidung einzuziegen. Vielleicht glaubt er, daß die revolutionäre Bewegung sich im Krater selbst aufzehrten und zu keiner Eruption führen werde. Vielleicht aber auch paßt es gerade in seinen Kalkül, wenn die Kleinen da unten sich wieder einmal austoben und so Neubildungen ermöglichen, die der weitsichtige Staatsmann in Friedrichsruh alsdann zur weiteren Sicherung und Stärkung seines Werkes ausnutzen könnte.

Wer den Frieden Europas durch eine nachdrückliche Willensfeststellung heute noch retten kann, hat die moralische Pflicht, es zu thun. Das verlegte Vertragsrecht sollte mit dem Aufgebot aller Kräfte wieder hergestellt werden, denn einmal durchbrochen, würde selbst die Koalition Europas nicht mehr im Stande sein, die verderblichen Wirkungen des bösen Beispielels hintanzuhalten. Dem Anschein nach haben allerdings Fürst Bismarck und die Signatarmächte des Berliner Vertrages dem Sultan gegenüber die bulgarische Revolution verurtheilt, sie für einen tadelnswerten Rechtsbruch erklärt und die Versicherung abgegeben, daß der Berliner Vertrag — ihr eigenes verunglücktes Werk — unbedingt wieder aufrecht erhalten werden müssen. Aber was haben solche Versicherungen zu bedeuten, wenn sie nicht durch das einzige vollgewichtige Argument unserer Zeit, das Gewicht des Schwertes, unterstützt werden? Es hat aber wenig Anschein, als wollte irgend eine Macht für den gebrechlichen franken Mann in Konstantinopel sich ernstlich erheben.

Fürst Bismarck, so behauptet eine Pariser Meldung, soll ursprünglich eine Anerkennung der so plötzlich vollzogenen Union Bulgariens und Rumeliens gestimmt und erst nach eindrücklichen Vorstellungen Gier's nachgegeben und in das Memorandum für Aufrechterhaltung des jetztigen Bestandes eingewilligt haben. Dass dieses Memo-

randum der Botschafter, das noch im letzten Momente die österreichischen Einwendungen berücksichtigte und Serbien gegenüber einer maßvoller Sprache sich bedient, irgend welchen positiven Nutzen oder Erfolg haben werde, erhoffen die Herren Diplomaten wohl selbst nicht. Es mangelt vor Allem die volle Übereinstimmung der Nordmächte und, wie es scheint, auch die gegenseitige Offenheit, das gegenseitige Vertrauen. Die Herstellung des alten Standes ist wohl kaum mehr durchführbar. Oder glaubt man, daß die bulgarischen Polizei nach allem Enthusiasmus der letzten Wochen das besetzte Land gutwillig wieder verlassen oder vor den Türken sich zurückziehen würden, falls diese erfüllt die Absicht haben sollten, eine von europäischen Kommissionen begleitete Armee in Ostrumeli einrücken zu lassen?

Mysteriös, wie das Verhalten Bismarck's ist das des russischen „Protectors sämlicher Südslaven“. Man darf wohl sicher sein, daß „Väterchen Czar“ in nichts willigen werde, was „seinen“ Bulgaren irgendwie nachtheilig sein sollte. Demgegenüber stimmt Russland für den Status quo. Wenn Russland über etwas erzürnt ist, so kann es nur der zu frühe Losbruch der Revolution, die erst das Frühjahr 1886 geplant war, sein. Der Urheber der Bewegung war bekanntlich jener Dr. Stransky, der unter dem Regime Aleko Pašcha in die neue Regierung berufen wurde und damals eine nicht sehr hervorragende Rolle spielte. Wie Dr. Stransky, der mittlerweile zum Chef der ostromelisch-bulgarischen Regierung avanciert ist, neuestens angibt, wurde die Union nur beschleunigt durch die Zumuthung des russischen Agenten Sorakin an die Bulgaren, den Fürsten Alexander abzuzeigen.

Da die Mächte bisher zu einer sachlichen Entscheidung noch immer nicht sich einigen konnten, so ist die Fluth der Kombinationen jetzt grenzenlos. So spricht man von geheimen Uebereinkommen zwischen Serbien und der Türkei und zwischen Griechenland und der letzteren. Das ewige Hin- und Herschwanken zwischen Krieg und Frieden ist das getreue Spiegelbild der allgemeinen Rathlosigkeit. Die Gestaltung der Lage hängt offenbar am meisten von dem Verhalten Serbiens ab, das angeblich die Herstellung des arg verletzten balkanischen Gleichgewichtes selbst versuchen will, ohne die endgültigen Beschlüsse der Konstantinopeler Botschafter-Reunion abzuwarten.

So scheint denn der Tag der allgemeinen Abrechnung im Oriente gekommen. Die bulgarische Frage läßt sich vielleicht noch schlichten, doch wer findet heute noch für die serbische das erlösende Wort? Bulgarien ist türkisches Gebiet und ein serbischer Angriff würde deshalb mit einer türkischen Offensive auf Serbien beantwortet werden. Keiner von den Balkanfürsten kann die Mobilisierung ohne Krieg lange aushalten und drängt deshalb Alles zur Eile. In London hat man die Hoffnung auf Vermeidung der Kriegswirren fast schon ganz aufgegeben; zerrüttet man die Grundlage des Berliner Vertrages, so schwächt auch unsere Orient-Politik in der Luft, es sei denn, daß Fürst Bismarck insgeheim doch eine Lösung in petto hat, die das Unvermeidliche akzeptiert und die möglichst gatte Abwicklung des großen Orientprozesses ermöglicht.

## Wählen und Orleanismus.

Das Lösungswort der französischen Republikaner lautet nun: „Einigung“, um wo möglich den Monarchisten am Tage der Stichwahlen noch viele Sitze zu entreißen. Nach Allem, was man über die Pariser Abstimmung kennt, sind unter den 38 ersten republikanischen Namen mehrere, welche der Revolution und der Kommune näher

stehen, als der gemäßigten Republik. So viel haben die Wahlen schon jetzt gezeigt, daß die Republik, welche die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft unterwöhlt hat, den Franzosen schon sehr mißliebig zu werden beginnt.

Man sucht nun Abhilfe bei den Monarchisten, und bereits schickt sich der Orleansismus an, einen hervorragenden Platz in der gegenwärtigen Zeitgeschichte Frankreichs einzunehmen. Es ist ferner, daß der konservative Wahlsieg zusammenfällt mit der Vermählung der Prinzessin Marie von Orleans mit dem dänischen Prinzen Waldemar, welches Fest schon lange zur oranäischen Propaganda aussersehen wurde. Nun wird die Hochzeit mit allem Gepräge im Beisein der Czarin und der Prinzessin von Wales, nebst 25 Prinzen und Prinzessinnen, in Eu, der Residenz des Grafen von Paris, gefeiert werden. Sollte dies der Vorbot einer baldigen Restauration sein?

### Aus Ungarn und Siebenbürgen.

Der Unterrichtsminister Trefort empfing am 13. d. M. in Budapest eine Deputation der Stadt Komorn. Diese aus 30 Mitgliedern bestehende Deputation petitionierte um die Erweiterung des Komorer Benediktiner-Gymnasiums zu einem Ober-Gymnasium. Der Führer der Deputation, Abgeordneter Kornel Bulay, betonte in seiner Ansprache an den Minister, daß die Stadt Komorn, obgleich sie von so vielen Schicksalsschlägen heimgesucht worden, noch niemals an die Unterstützung der Regierung appellirt habe. Nur das Interesse der vaterländischen Kultur konnte dieses Mal die Stadt bewegen, die Regierung um ihren Beistand zu bitten. Der Minister betonte in seiner Antwort, daß nicht die Ober-Gymnasiaten, sondern Handel und Industrie das Wohl einer Stadt und einer Nation zu fördern geeignet seien. Er erklärte zugleich, daß er im Hinblick auf die Überlastung des Studienfonds mit dem besten Willen das verlangte Opfer nicht bringen könne; doch sei er bereit, sich in dieser Angelegenheit mit dem Erzabt der Benediktiner in Verbindung zu setzen und dahin zu wirken, daß der Orden mit Hilfe einer eventuellen staatlichen Subvention das Ober-Gymnasium errichten möge. Die Deputation machte sodann beim Minister-Präsidenten Tisza ihre Aufwartung, der den Herren versicherte, daß er eine erfolgreiche Lösung der Frage nach Möglichkeit fördern werde.

Das Handelsministerium hat eine Offertauschreibung auf die Arbeiten zum Flutenschutz der Stadt Raab und der Gemeinde Raab-Sziget verfügt. Offerte sind mit der gleichzeitigen Beilage über die Hinterlegung eines Ringeldes von 23.500 fl. bis zum 27. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr an den Regierungskommissär Koloman v. Rado in Raab einzureichen. — Der Generalkonvent der fünf reformirten Distrikte ist für den 15. November nach Budapest einberufen. — Die Honvéd-Landesversammlung, die dieser Tage in Budapest stattfindet, hat die Funktionäre des Zentralausschusses, die im Monate März in Folge des Göringen-Konfliktes demissionirten, wiedergewählt.

Zu Klausenburg fand am 12. d. M. eine Ausführung des Siebenbürgen ungarischen Kulturvereins statt, welche von Mittag bis spät in die Nacht hinein wähnte. In derselben wurde beschlossen, das Arbeitsprogramm auszuarbeiten, wo und welches die Gefahren sind, die dem Ungarnthum in Siebenbürgen drohen, wo eine Intervention am dringendsten sei. Unter Anderem wurde die Errichtung eines Bodenkredit-Instituts in Siebenbürgen beantragt, um dem Niedergang der Grundbesitzerklasse vorzubeugen. Der Ausschuss versprach seine mora-

lische Unterstützung. In Folge dessen kam in einer Konferenz von Privaten eine Vereinbarung im Interesse der Errichtung eines Bodenkredit-Instituts zu Stande und hat sich zu diesem Be-huse bereits ein Konsortium gebildet.

### Kroatischer Landtag.

Der kroatische Landtag, der am 27. d. M. wieder zusammentritt, wird nach Erledigung des Voranschlages des Maria-Theresa- und des Schulfondes, des Berichtes des Petitions- und Immunitäts-Ausschusses, der Promulgation gemeinsamer Gesetze und einiger kleinerer Vorlagen, noch das Budget für 1886, den Gesetz-Entwurf über die Organisation der Landesverwaltung, sowie einige damit im Zusammenhang stehende Gesetz-Entwürfe zu erledigen haben. Die gegenwärtige Sessiön des Landtages dürfte demnach bis Mitte Dezember dauern. Die Agr. Z. konstatiert, es sei dem kroatischen Landtage schon lange nicht be-schieden gewesen, seiner legislativen Thätigkeit einen so langen Zeitraum widmen zu können.

### Für den Serben-Kongress.

Nachdem mehrere Mitglieder des Karlowitzer Serben-Kongresses ihre Mandate zurückgelegt haben, sowie in Folge Option der doppelt Gewählten, sind die Wahlbezirke Petrinja, Glina I., Korenica, Belovar II., Muma, Stadt Pancovo, Močaš und Perlez in Erledigung gekommen. Obwohl die Neuwahl noch nicht ausgeführt ist, hat sich bereits in Novi Sad ein Zentral-Wahlkomitee organisiert.

### Aus Böhmen.

Der Landesausschuss hat die Petitionen mehrerer Bezirksausschüsse um Errichtung von Siechen-Anstalten bei den öffentlichen Krankenhäusern in Böhmen mit dem Bemerk zu rückgestellt, daß der Landesausschuss nicht in der Lage sei, diese Petitionen dem Landtage vorzulegen. — Das Prager Stadtverordneten-Kollegium hat am 14. d. M. den Dr. Scholz mit 59 von 77 Stimmen zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt. Nach einer längeren czechischen Rede, in welcher er auf die historische Bedeutung Prags bis 1325 zurückgriff, bemerkte derselbe in deutscher Sprache, wie sehr es ihm freuen würde, wenn die Deutschen Prags im Wahlkampfe so viele Stadtverteidigungs-Mandate erringen würden, als ihnen vermöge ihrer Intelligenz, Anzahl und Steuerkraft zukommen sollten, um dann gemeinsam mit ihren czechischen Mitbürgern am Wohle der Stadt zu arbeiten. — Am 11. d. M. Nachts wurde in Prag und Umgebung eine sogenannte General-freiheit vorgenommen, wobei 187 Individuen verhaftet wurden und zwar 16 Bagabunden, 3 Diebe, 49 liederliche Dirnen und 38 unterstands- und substanzenlose Individuen.

### Zur Bauernbewegung.

Der Bauernverein von Habakladrau in Böhmen hielt am vorletzen Sonntag eine Versammlung, die sehr zahlreich besucht war. Der Obmann Herr Höll konstatierte bei Erstattung des Rechenschaftsberichtes eine Verdopplung der Mitgliederanzahl. Hierauf schilderte er die auf den Verein erfolgten Angriffe und die Abwehr derselben, wies auf die zahlreichen Versammlungen hin und erklärte auch für die Zukunft als Pflicht des Vereines, stets mannhaft für die Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen, für Kaiser und Vaterland einzutreten. — Herr Voche aus Prag besprach die Lage der Landwirthschaft und des Mittelstandes überhaupt und kritisierte die verderbliche Taktik, welche die Leibenschaften der Menschen brachte, um bestehen zu können. „Und so lange diese Leidenschaften toben werden.“

### Das Budget für 1886.

In der letzten Sitzung des reichsräthlichen Abgeordnetenhauses legte Finanzminister Dr. v. Dunajewski das Budget für 1886 jenant dem Finanzgesetz vor und entwickelte in einer mehr als halbstündigen Rede das Finanzauspose auf alle Details des Erfordernisses und der Bedeckung eingehend.

Nach dem vorgelegten Voranschlag wird der Staat im Jahr 1886 einen Bedarf von 513.582.710 Gulden haben, und werden die gesammelten Einnahmen aus den Steuern, Zöllen, Staatsbahnen, Post und Telegrafen, Gebühren u. s. w. im Ganzen 506.939.788 Gulden erreichen, so daß ein Defizit von 6.642.922 Gulden entstehen wird. Für das Jahr 1885 wurde das Defizit mit über 15 Millionen, für das Jahr 1884 mit über 40 Millionen berechnet und ist demnach im Budget für das nächste Jahr eine erhebliche Besserung zu bemerken, zumal es nicht nötig sein wird, in nächsten Jahren eine neue Auleihe zu machen, sondern das Defizit aus den Kassenbeständen des Finanzministeriums, sowie durch zwei außerordentliche Posten bedekt wird, diese sind nämlich, u. zw. die Landesbeiträge für den Eisenbahnbau im Betrage von 275.000 fl. und

sagte der Redner, „so lange werden wir diesen Hammerzustand nicht zu ändern vermögen.“ — Der dem Vereine als Mitglied betretende Tepler Stadtrath Anton Egerer betonte, daß der Gewerbestand mit dem Bauernstand Hand in Hand gehen müsse. Bei der sodann vorgenommenen Ausschuswahl wurden die bisherigen Ausschüsse wiedergewählt.

### Massen von Zuständigkeitswerbern.

In Niederösterreich beginnt der Statthalterei-Erlaß über die Fremdenbehandlung, durch welchen die Gemeinden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert wurden, die in ihrem Bereich domizillirenden Fremden bezüglich deren Staatsangehörigkeits-Ausweise genan zu kontrolliren und gegen Ausweislose mit aller geleglichen Strenge vorzugehen, bereits seine Wirkung zu üben. Die Gemeinden werden neuer Zeit mit Gesuchen förmlich überschwemmt, worin Ausländer, besonders deutsche Reichsangehörige und Ungarn, um die Zurückhaltung der Aufnahme in den dortigen Gemeinderiegel anzuheben und wird in den meisten Fällen die Errichtung einer verhältnismäßig bedeutenden Zuständigkeitsstelle für den Fall der Gewährung zugesagt.

### Die Ausweisungen aus Preußen.

In Betreff der massenhaften Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen hat die f. k. Regierung bereits Vorstellungen nach Berlin gelangen lassen, die selbstverständlich in den freundlichsten Ausdrücken gehalten waren. Das österreichische Ministerium des Äußern beschränkt sich darauf, zwei Punkte hervorzuheben, welche als Folgen der preußischen Maßregeln sich besonders fühlbar machen. Erstens sind dies die materiellen Nachtheile, welche die ausgewiesenen Personen deshalb erleiden müssen, weil ihnen zu kurze Termine zum Verlassen des preußischen Staatsgebietes gestellt sind; zweitens die Schwierigkeiten, welche den österreichischen Behörden und Ländern durch das massenhafte Zuflösen Ausgewiesener erwachsen, die nicht ein Unterkommen finden können. Der österreichische Botschafter in Berlin hat außerdem den Auftrag erhalten, mündlich die Vorstellungen der Wiener Note beim Fürsten Bismarck zu unterstützen. Diese Schritte sollen den Erfolg gehabt haben, daß die preußischen Behörden bei ihrem Vorgehen ein etwas langameres Tempo eingeschlagen haben und den österreichischen Unterthanen längeren Termin geben. Bei der Ausweisung selbst aber bleibt es,

### Gewerbe-Angelegenheiten.

Sämtliche Genossenschafts-Vertretungen des Wiener Gewerbe-Aussichtsbezirkes beschäftigen sich zur Zeit in angelegentlichster Weise mit den 15 Fragen, welche ihnen der f. k. Gewerbe-Inspektor Kulla beabsichtigt eine genauen Gewerbe-Statistik zur Beantwortung bis 20. d. M. vorgelegt hat. Der Umstand, daß trotz der schon über zwei Jahre dauernden Geltung der neuen Gewerbe-Ordnung erst sehr wenige Genossenschaften definitiv konstituiert sind, bringt es als selbstverständliche Folge mit sich, daß mehrere Fragen, darunter gerade die für die Gewerbe-Statistik wichtigsten, von den seitigen Innungs-Vertretungen beim besten Willen nicht beantwortet werden können. Dafür gehört gleich die 2. Frage nach Zahl der Mitglieder (Meister) und Angehörigen (Gesellen, Lehrlinge und sonstige Hilfsarbeiter) jeder Genossenschaft, da diesfalls sichere Daten noch nicht festgestellt zu werden vermöchten, dies überhaupt nicht so bald möglich sein wird. Weiter erscheint die Beantwortung jener Frage unter problematischer, die sich auf das Gehilfen-Krankenwesen (Administration, Beiträge zu und Aushilfen von den bezüglichen Kassen), dann auf die Arbeitsvermittlung beziehen. Denn diese Angelegenheiten sind bekanntlich Gegenstand bestiger Kontroversen zwischen Meistern und Gehilfschaft, und läßt sich deren endgültige Ausstragung zur Zeit noch gar nicht absehen.

mehrere für Flusssicherungen in den Jahren 1888 und 1884 bewilligte Kredite, dann hinsichtlich zweier Kredite für das Ministerium für Kultus und Unterricht, und zwar eines Kredites vom Jahre 1884 für den Gloden-thurm in Spalat und eines Kredites aus demselben Jahre für die Lehrer-Bildungsanstalt in Oeynhausen, eine Veränderung in Anspruch genommen wird. Zudem enthält der Entwurf die oben erwähnten Bedeckungsnotabilitäten für das Defizit. Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß er das Resultat, welches mit diesem Voranschlag — insofern es von der Regierung abhängt — erreicht wurde, weitestens nicht überhiebe. Er wisse, daß es noch mancher Anstrengungen bedürfen wird, um das uns allen gemeinsame Ziel zu erreichen, aber er glaube doch darauf hinzuweisen zu müssen, daß dieses Resultat eben schon eine feste Grundlage bildet, um deren Befestigung und Sicherung für die Zukunft es sich handelt und in welcher Bestrebung ihm nichts Anders übrig bleibt, als an die Weisheit und Opferwilligkeit des hohen Hauses noch einmal zu appelliren. Schon die Errichtung des geringen Defizits und des Verwaltungsüberhanges, wie der Bedeutung durch die Nordbahnenabnahmen hatte einen lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses zur Folge, der sich am Schluß der Rede des Finanzministers noch steigerte. Der Minister wurde von vielen Abgeordneten beglückwünscht. Die Linke verhielt sich passiv.

# 2. Bogen des „Neuigkeits Welt-Blatt“.

Wien, Freitag den 16. Oktober 1885.

## Tages-Neuigkeiten

aus Wien, allen Ländern Österreich-Ungarn's und aus allen Welttheilen.

Bom Hofe. Der Kaiser stattete am 14. d. M. Mittags dem Prinzen von Wales einen Besuch ab. Der Monarch weiltte ungefähr 20 Minuten bei dem Prinzen und fuhr hierauf in die Hofburg zurück, wo er bald darauf den Gegenbesuch des Prinzen von Wales empfing. Am 15. d. M. Abends 6 Uhr fand im kleinen Galerie-Saal des Schönbrunner Lustschlosses zu Ehren des Prinzen von Wales beim Kaiser ein Galadiner zu dreißig Gedekten statt. Der Prinz reiste morgen, Freitag Nachmittags, mit dem Orient-Expresszuge der Westbahn nach Paris. — Die erste Jagd des Kronprinzen Rudolf im Györger Revier war von ausgezeichnetem Erfolge, indem drei starke Bären auf die Decke kamen, wovon zwei der Kronprinz erlegte.

**Verleihung.** Der Kaiser hat dem Sekretär der steirischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz Friedrich Müller das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

**Spenden.** Der Kaiser hat den freiwilligen Feuerwehren von Büs, Thüringen und Tannheim einen Ausrüstungsbeitrag von je 80 fl. und dem Gemeindeschiffende Innerwillgrat einen Baukostenbeitrag von 100 fl., dann der Gemeinde Blechau für die durch Feuer verunglückte Gemeinde-Angehörigen eine Unterstützung von 500 fl. bewilligt.

Bom deutschen Kaiser ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm hat dem Oberpostdirektor Klimesch in Linz den preußischen Krone-Orden dritter Klasse verliehen.

**Abermalige Promotion.** Morgen, Freitag, Nachmittags 4 Uhr findet im Senats-Saal der Wiener Universität abermals eine Promotion unter den Aufzügen des Kaisers statt. Der zu Promovirende ist der Dottorand Philosophie Rudolf Beer.

**Truppen-Durchmarsch.** Das dritte nährische Infanterie-Regiment (Erzherzog Karl) mit seinem Stabe, bisher in Star in Garnison gelegen, kam am 14. d. M. Mittags mittels Separatzuges in Wien an, bezog die bereitgehaltenen Quartiere und wurde am 15. d. M. Früh mittels Separatzuges der Franz-Josef-Bahn in seine neue Garnison nach Innsbruck weiterbefördert.

**Winter-Fahrrordnung der Südbahn.** Am 21. Oktober wird in der Wiener Lokalstrecke, auf der Wiener Verbindungsbahn und auf den Linien Pfeil-Rabensteig, Mödling-Laxenburg und Mödling-Hinterbrühl, ferner auf der Linie Murzau-Schlag Neuberg, nach den veröffentlichten Fahrplänen die Winterfahrrordnung eingeführt. Die Wiener-Triester-Tages-Eilzüge führen vom obigen Tage an in der ganzen Strecke Wien-Triest auch Wagen dritter Klasse. In Folge der Auflösung des um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Wien abgehenden Personenzuges wird der um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags von Wien abgehende Postzug die Verbindung über Neustadt nach Oedenburg und Kanisza vermitteln. Auf der Wiener Verbindungsbahn werden die Personenzüge auch nach Neustadt und Tiefenbrunn Nachmittags bis repetitive von Hüttdorf verkehren. Der um 7 Uhr 10 Minuten Abends von Grammat-Neuiedl nach Neustadt verkehrende gemischte Zug wird in Neustadt bereits um 9 Uhr 6 Minuten Abends eintreffen, um den Anschluß an den um 9 Uhr 15 Minuten Abends von dort nach Oedenburg und Kanisza abgehenden Personenzug zu erreichen. Das Nahverkehr in aus den veröffentlichten Fahrplänen vom 21. Oktober zu entnehmen. Taschenfahrpläne zu 3 kr. sind in allen Tabakträgern zu haben.

**Das Kronprinzen-Stefanie-Spital in Neuerkirchen** wird nunmehr unwiderruflich am nächsten Sonntag, 12 Uhr Mittags, in feierlicher Weise eröffnet werden. Einladungen hierzu sind an den Minister-Präsidenten, Statthalter, Polizei-Präsidenten, Landesausschuß, Bürgermeister Uhl, die Sanitätsbehörden u. s. w. ergangen.

**Gold- und Silber-Effekten-Lotterie.** Bei der am 14. d. M. vorgenommenen Verloking der Gold- und Silber-Effekten-Lotterie zum Vorteil der Kinder-Bewahranstalt im 10. Wiener Bezirk fuß der Haupttreffer auf Nr. 3546, der zweite Treffer auf Nr. 46258, der dritte Treffer auf Nr. 26554 und der vierte Treffer auf Nr. 35537.

**Gin Fleischer als Wettkämpfer.** Eine sonderbare, in ihrer Art einzige Wette kam in verschlossener Woche auf der Fahrbahn des Wiener Trabrennens in f. t. Brater zur Austragung. Es wettete nämlich ein in Rüdelsheim unter dem Beinamen „der schöne Franz“ allgemein bekannter Jungwieschlächer mit mehreren seiner Freunde, daß er die erwähnte Fahrbahn in 15 Minuten umgehe. — Herr Pangl, so heißt unter Wettkämpfern, legte diese Strecke in 11 Minuten 14 Stunden zurück, was von allen Augenseugen, bei dem Umstände, als Pangl einen gewissen Corpus - sein Eigen nennt und 150 Kilogramm wiegt, als eine geradezu erstaunliche Leistung geriefen wird. — Den genommenen Geldbetrag widmete Pangl dem humanitären Vereine „Kinderfreunde“ in Seehaus.

**Diebstahl in der Frucht- und Mehlbörse.** Im großen Saale der Frucht- und Mehlbörse am Schottenring wurden gestern Nachmittags der Getreidefirma Bruder Man d l' ein Geldbetrag von fl. 6700 und Coupons im Wert von fl. 100 gestohlen. Die Firma-Inhaber, die Herren Leopold und Bernhard Man d l', hatten nämlich eine kleine Handtasche, in welcher sich ein Geldbetrag von über fl. 7000 und die genannten Coupons befanden, auf den Tisch, der im großen Börse-Saal

speziell ihnen zur Verfügung steht, degelegt. Beide Herren sprachen im Laufe des Nachmittags mit Geschäftsfreunden und entfernten sich wiederholzt für wenige Minuten vom Tische. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags gewarben sie den Abgang der Handtasche. Man verständigte sofort das Polizei-Kommissariat der inneren Stadt und der ehemalige Polizei-Kommissär Weinbrenner nahm unverzüglich im Saale eine Durchsuchung vor, wobei an einer ziemlich weit vom Thatore entfernten Stelle unter einem Tische die Handtasche gefunden ward. Eine Durchsuchung derselben ergab jedoch, daß der Dieb eine Summe von fl. 6700 und die vorerwähnten Coupons entwendet und die Tasche mit einem zurißgefesselten Bande von fl. 350, um nicht entdeckt zu werden, weggeschoren hat. Über die Person des Thäters selbst hat man bisher keine Anhaltspunkte gefunden.

**Eine Arbeit.** Im Laufe dieser Tage soll es wiederholt vorgekommen sein, daß Personen mit Täfelchen auf der Brust, auf denen leicht lesbar geschrieben steht: „Ich bitte um Arbeit, welcher Art immer“, in den Straßen Wiens herumgezogen sind. Jedenfalls ein trauriges Zeichen der Zeit.

**Die Gastwirthen und die Volksänger.** Unter den Vorzüge des Besitzers von Zöggers Kaffee in Döbling, Herr Schmögler, fand gestern Nachmittags im Gasthause „zur Stadt Wien“ eine Versammlung von Gastwirthen statt, die den Zweck hatte, Mittel zu berathen, „wie den immer steigenden Ansprüchen der Volksänger einen Damnu gelebt werden können.“ Der Vorsteher wies darauf hin, daß die fixen Engagementszahlungen an Singspielhallen und Volksänger-Gesellschaften die Wirths zwinge, mit den Preisen der Speisen und Getränke aufzuschlagen, das ihnen aber auch dann noch ein Reingewinn vielfach unmöglich gemacht sei. Die Leitungen mancher Volksänger stünden mit ihrem petuniären Ansprüchen nicht immer im Einklang. Auch in der nun folgenden Debatte, an welcher sich die Herren Sulke („Wilder Mann“), Wolfgang, Gerhold, Brunner und Andere beteiligten, wurde hervorgehoben, daß die künstlerischen Leistungen mancher Volksänger nicht daran seien, daß der Wirth sich deshalb in Konkurrenz setzen zu lassen brauche. Andererseits erklärte man die Volksänger nicht schädigen zu wollen, es solle nur das natürliche Verhältnis wieder hergestellt werden: „dem Volksänger das Entrée, dem Wirth die Lösung.“ Demgegenüber beschloß die Majorität, daß die fixen Engagements, so weit diesbezüglich keine festen Verträge existieren, fünftzig wegfallen sollen. Im weiteren Berufs dieser Volksführer kam dann auch etwas für das Publikum, nämlich ein Bechslus, wonach sich die Stabstümmer bester Verpflichtung, hinsicht Speisen und Getränke auch bei Abendunterhaltungen zu den gewöhnlichen Preisen zu verabfolgten.

**Ein vermischter Kaufmann.** In Brünn wird der Inhaber der dortigen Produktionsfirma Brüder Redlich, Veniamini Redlich, seit letzten Sonntag vermisst. Der selbe war am Sonntag nach Wien gereist und hat in einem hiesigen Hotel einen an seine Angehörigen adressirten Brief hinterlassen, in dem er die Absicht ausspricht, einen Selbstmord zu begehen. Ob er diesen Vorwurf ausgesetzt ist, ist bis zur Stunde unbekannt. Das Motiv sind vermutlich Vermögensverhältnisse: die Firma ist nämlich seitlich getrennt worden und sollen die Passiven 700.000 fl. betragen. Durch dieses Falliment wurde auch der Jagauer Lederfabrikant Samuel Redlich stark in's Mitleid gezogen, so daß er ebenfalls seine Zahlungen einzustellen sich genötigt sah.

**Blutiger Raubhandel.** Aus Borgo in Südtirol wird berichtet: Am 11. d. M. entstand in der benachbarten Ortschaft Olle zwischen Bauernhöfen, die dem Wein zu viel zugesprochen hatten, eine Plauferlei, die leider einen blutigen Ausgang nahm, da einer davon zwei lebensgefährliche Wunden, durch einen Stiel beigebracht, erhielt. Ein Stich drang in die Lungengegend und einer in die Lenden. Der also Verwundete ist 24 Jahre alt und war bisher die Stütze seiner hochbetagten Eltern und ein unbercholtener Mann. Der Thäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

**Telephon-Verbindung.** Der k. k. Hof-Uhrmacher und Mechaniker, Herr Friedrich Moser in Gründen veranlaßte im Laufe der vorigen Woche die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen dem Seebahnhof und der Station Engelholz, also auf einer zweit Kilometer langen Strecke. Das Telefon funktionierte bei den Sonntag Nachmittags vorgenommenen diesfälligen Versuchen in treffsicher Weise. Man sprach, sang und musizierte, natürlich vice versa und bekam Alles nicht nur in vollster Deutlichkeit, sondern auch mit allen Nuancen zu hören. Sogar der gegenwärtige Applaus traf in voller Stärke an Ort und Stelle ein. Jedes größere Geschäftshaus, jedes Hotel, jede Villa sollte sich mit einer Telephonleitung versehen. Welche Leichtigkeit des Verkehrs, welche Sicherheit würde sich aus dieser Einrichtung nicht ergeben! Bei Signalisierung rollenden von Brandfällen leistet das Telefon unzählbare Dienste.

**Die gespendeten Kleider.** Ein Öfenheizer, der sich in diesen Tagen in Batum neue Beinkleider gekauft hatte, war auf dem Heimwege zu seinem Dampfer, als er plötzlich von einem Zollbeamten angehalten wird, der ihn jedoch, da er nichts Verdächtiges findet, wieder weiterziehen läßt. Kaum hatte er ein paar Schritte gehabt, so fingen ihn zwei Wächter und bringen ihn zum Beamten zurück. „Was ist das?“ fragte ihn grimmig der Beamte, indem er mit dem Finger auf die Beinkleider zeigt. — „Das sind Beinkleider, Euer Excellenz.“ — „Ich weiß das wohl, aber wo von sind sie?“ — „Ich habe sie gekauft, Euer Excellenz.“ — „Wo habt Du sie gekauft?“ — „Hier in Batum, Euer Excellenz.“ — „Dann bezahlt die Steuer.“ — „Ich habe sie für mich

gekauft. Ich habe keine anderen, meine alten, die zerrißten waren, verkaufte ich für zehn Kopeken.“

„Das geht mich nichts an. Zahl'e Deine Steuer.“ — „Ich habe kein Geld, Euer Excellenz. Alles was ich hatte, ist ausgegeben.“ — „Das ist nicht meine Sache. Zahl'e, oder gib die Beinkleider her.“ Und es half gar nichts. Zwei Männer hielten den Öfenheizer, während ihm ein dritter des genannten Kleidungsstückes beraubte. Ohne dasselbe mußte er jetzt zum Dampfer zurückfahren. Hier veranstalteten seine Kameraden eine Kollekte und lösten die konfiszirten Beinkleider aus dem Zollamt ans.

**Gelingenes Felsen sprengung.** Man berichtet aus New-York unter 10. Oktober: Die Sprengung des Felsens in der Hellgate-Einfahrt ist vollkommen gelungen. Die Explosion wurde an den Ufern nur leicht wahrgenommen, dagegen wurde die Schüttung überall in New-York und in der Entfernung von mehreren Meilen empfunden. Im Augenblieke der Explosion war das Wasser sehr bewegt, eine ungeheure Menge Wasser mit Steinen und Holz wurde 150 bis 200 Fuß in die Höhe geschleudert, irgend welcher Schaden ist nicht angerichtet. Die Ufer waren von Schaufliegern dicht besetzt. Mit der Überschwemmung der Mine als Vorbereitung zur Sprengung war am Donnerstag begonnen worden. Eine Relaisbatterie auf Gallet's Point theilte den Funken der Entladungsbatterie auf dem Felsen mit und feuerte in dieser Weise die Mine ab. Der gesprengte Felsen, auf 6 Millionen Kubikfuß abgeschätzt, bedeckte einen Flächenraum von 9 Acres. Ein Dynamit ist sechsmal so viel zur Verwendung gekommen, als man bei der Sprengung von Gallet's Point, New-York, im Jahre 1876 gebrauchte. Durch Beseitigung des Felsens wird ein gerader Kanal durch Hell Gate geschaffen, der 1200 Fuß breit und frei von Strömungen ist. Zur Vertiefung des Kanals müssen jedoch noch Trying-pan Shoal und andere Felsenbänke teilweise beseitigt werden.

## Zur Umwälzung in Bulgarien.

In Bulgarien zirkulirt neuestens das Gerücht, daß zwischen Griechenland und der Pforte ein geheimer Vereinsschluss erzielt worden sei, um gegen einen eventuellen Angriff Serbiens oder einer Erhebung Macedoniens zu operieren, wogegen die Pforte bereit sein soll, freiwillig eine Grenzregulierung zuzugestehen. Über die Kriegsführungen in Griechenland verlautet, daß sich die Mobilisierung in größter Ordnung vollzieht und die Reservisten mit Begeisterung einrücken. Ein königliches Dekret bewilligt dem Kriegsdepartement Kredite in der Höhe von 11 Millionen zum Kauf von Kriegsmaterial; weiters verlautet, daß die Kretenjer die Union mit Griechenland proklamiert hätten.

Auch in Bulgarien werden die Rüstungen fortgesetzt. In Russland ist dieser Tage die Nacht des Fürsten Alexander aus Reni angelangt und hat sieben Millionen Silber in bulgarischen Fünfrubel-Stücken mit sich gebracht, welche in Russland für Rechnung der bulgarischen Regierung geprägt wurden. In Reni sind außerdem 17 Millionen Stück Patronen für Verdau-Gewehre, welche noch vor der unionistischen Bewegung in Russland seitens der bulgarischen Regierung bestellt wurden und auch schon bezahlt sind, eingetroffen, um nach Russland transportiert zu werden. Auch ist das größte Schiff der bulgarischen Donauflotte, „Golubitsch“, nach der unteren Donau mit vier Dampfermouches und einem Torpedoboote abgegangen. Die russischen Offiziere in der bulgarischen Flotte verbleiben auf ihren Posten, ohne sich viel um die Befehle des bulgarischen Kriegsministers zu kümmern. Das Artillerie-Arsenal in Russland arbeitet unausgezehrt an der Herstellung von Patronen für die Verdau-Gewehre und von Geschossen für die Artillerie. Es werden gegenwärtig bis zu 60.000 Patronen täglich erzeugt.

In Russland hat sich zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten für den Kriegsfall eine Gesellschaft von Frauen gebildet, ähnlich wie solche bereits in andern Städten bestehen. Überall im Fürstenthume bestehen auch Komites für die Sammlung von Kleidungsstücken. Auch finden fortgesetzte Requisitionen von Pferden und Tuch für militärische Zwecke statt. Bei allen Requisitionen erhält der Eigentümer eine Quittung, auf welcher der Werth des Pferdes oder der sonstigen requirirten Gegenstände angegeben ist. Dieser Werth wird dem Eigentümer der Quittung in einer späteren Zeit bezahlt werden.

## Tages-Neigkeiten.

(Fortsetzung.)

**Verhängung der Kürat.** Wie aus Brünn gemeldet wird, wurde über Ludwig Kuffner, Fabrikbesitzersohn aus Lundenburg, wegen Verschwendung die Kürat verhängt.

**Militärische Züchtigung.** Am 13. d. M. hielt die 6. Eskadron des 11. Ulanen-Regimentes „Alexander Kaiser von Russland“ auf dem Marsche von Lemberg nach Stokerau in Koel Raft. Dabei bot sich ein jelfamer Anblick dar: Ein Uhlane, der bei Taronow einen Postier geflohen hatte, und ein Offiziersdienner, der sich ein Subordinationssvergehen zu Schulden kommen ließ, wurden auf Geheiss des Rittmeisters auf einen Seifel getellt, ihnen die gefalteten Hände nach rückwärts mit einem Strick gebunden, der Strick auf einem Balken befestigt und die beiden Soldaten, denen dann der Seifel weggezogen wurde, frei hängen gelassen. Durch das Zammergeschrei der also Gefrorenen wurden Leute herbeigesogen, welche die Anzeige beim Gemeindeamt machten. Der Rittmeister gab die latonische Aufführung, daß die Soldaten es nicht anders verdient hätten. Nach circa einer halben Stunde wurden die Soldaten aus ihrer Lage befreit. Sie sahen entsetzlich aus und waren lange nicht zum Bewegen in der Lage.

**Ertrunken aufgefunden.** Der Altbürger Kaufmann, Postmeister Schwieger, wurde am 13. d. M. im Zwittavafluss ertrunken aufgefunden. Die Vermuthung spricht für einen Selbstmord in Folge schwerlicher Krankheit.

**Ausgegrabenes Menschenriepu.** Vor ungefähr acht Tagen wurde in Bohrlig beim Ausheben einer Erdspülgrube im Garten des Hauses Nr. 50 ein menschliches Skelett ausgegraben, an dem der Kopf noch gut erhalten und die Zahne in beiden Kinnlunden vorhanden waren. Es läßt sich noch nicht behaupten, daß dieser Fund mit einem begangenen Verbrechen im Zusammenhang stehe.

**Die Korbsteckerschule des deutschen Böhmerwaldbundes** wird am 1. November in Oberplan eröffnet werden. Es hat sich bereits eine große Anzahl von Schülern gemeldet.

**Das Besitzthum eines Diebes.** Seit 2. d. M. befindet sich beim Kreisgerichte in Budweis wegen Verbrechens der Diebstahlstheilnahme der Gastwirth und Geschäftsmann Bernhard Kobias aus Rudolstadt in Untersuchung. In seinem Besitz fand man zwei goldene Remontoiruhren mit Doppeldeckel, ein Paar goldene Boutons in Etui, zwei Paar goldene Ohrgehänge, eine goldene turc Damekette mit Quaste, ein goldenes Bracelet, eine Kassette mit Glasdeckel, enthaltend: Ein Paar Ohrringe mit Drosphen, Boutons und Theilen von Kleinigkeiten, eine Ohrringraube mit Granaten befestigt, 16 goldene Ringe, eine Granatbroche, ferner ein Etui mit drei silbernen Tischbestecken, einen silbernen Kinderlöffel, fünf silberne Kaffeelöffel, zwei sächsische Thalerstücke, eine silberne Gedennünze; eine große Anzahl Federbetten, Kopfkissen-Uberzüge und andere Bettwäsche, einen grauen Männerplaid, mehrere Handtücher und Servietten, drei Kopftücher, ein gelbes Kaffettuch, ein Kaschmirtuch, einen Strohhut, mehrere Leintücher, zwei Tischtücher, seide Damenschleifen, eine Holzfazette aus feinem weizen Holz und einen Frauenrot. Die Eigentümer der aufgefundenen Schmuckgegenstände und Werttheffeten sind bisher noch nicht eruiert worden.

**Ein Diebstahl im ungarischen National-Kafino.** Am 13. d. M. Abends dinierte der englische Generalkonsul Mr. Phelps im National-Kafino zu Budapest in Gesellschaft mehrerer Magnaten. Als er vom Diner aufstand, bemerkte er den Abgang seiner Brieftasche, welche 2000 fl. enthielt. Man sendete um Polizei und die angestellte Untersuchung führte zu dem Resultate, daß die Geldbörse mit der ganzen Baarschaft im Ofen gefunden wurde. Wie der Konsul behauptet, mußte die Börse vom Tische, wo dieselbe lag, entwendet worden sein. Der Verdacht lenkt sich gegen einen der Bediensteten.

**Dreifacher Mord.** Aus Budapest wird berichtet: Der Wörsmarter Einwohner Ignaz Glück, dessen Gattin und eine etwa siebzehnjährige Nichte, welche nach Wörsmart gekommen waren, um sich vor ihrer Abreise nach Amerika zu verabschieden, wurden Montag Früh in gräßlichem Zustande blutüberströmt in ihren Betten ermordet aufgefunden. Ein Sohn Glück's, welcher sich zufällig auf der Tonna befand, entging den Mörfern, von welchen bisher keine Spur entdeckt werden konnte. Anscheinlich liegt ein Raubmord vor.

**Gutsvergrößerung.** Die Herrschaft Beghles im Sohler Komitat wurde durch den Ankauf des angrenzenden Gutes Palasch Hutta um circa 2000 Joch vergrößert.

**Brandidaden.** Am 10. d. brach im Marktflecken Dollivar im Sohler Komitat Feuer aus, welches in kurzer Zeit sechs Bevölkerungen einäscherte. Der Schaden ist umso empfindlicher, weil nur wenig versichert ist.

**Selbstmord eines Theater-Direktors.** Am 13. d. hat sich im „Hotel George“ in Lemberg der ehemalige Preßburger Theater-Direktor Zelt, ein Sohn des pensionierten Hofrathes Thomas Paget aus Wien, der seinerzeit im Stadt- und später im Carltheater auftrat, erschossen.

**Die Cholera in Italien.** In der Provinz Palermo sind am 13. d. M. 134 Cholera-Erkrankungen und 50 Todesfälle — davon 91 Erkrankungen und 42 Todesfälle in Palermo selbst — in den Provinzen Alessandria, Massa-Carrara, Parma,

Reggio-Emilia und Novigo insgesamt 11 Erkrankungen und 4 Todesfälle zur Anzeige gelangt.

**Einführung eines Neubanes.** In Hamburg fügte am 14. d. M. um 5 Uhr Abends ein vierstöckiger Neubau am Specksplatz zusammen. Bis 7 Uhr waren zwei Tote und zwei Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Dem Vermuthen nach sind noch ungefähr sechs Personen verschüttet. Die Feuerwehr ist emsig mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Am vorigen Samstag hat die Richtfeier des Hanjes stattgefunden.

**Die Tournure als Ehehindernis.** Der Porträtmaler Benali in Lyon hatte sich vor Kurzem mit einer reichen, schönen Fabrikantenstochter, Mlle. Minnie Bernard, verlobt. Die Hochzeitstöchter waren bereits bestellt, der Tag für die Trauung festgesetzt. Vor einigen Tagen sagte Benali zu seiner Braut: „Ich hoffe, Du bist meiner. Dir bekannten Antipathie entgegengestanden und hast all' die Kleider ohne Tournure bestellt.“ Fräulein Bernard lachte und sagte: „Ehe ich ein Brautkleid ohne Tournure trage, lege ich es lieber gar nicht an.“ Der Künstler machte darauf eine kleine Szene, in der er der Braut die Wahl zwischen seiner Liebe und der Tournure ließ, und als sich die junge Dame für die letztere entschied, trat er noch am selben Abend eine Reise nach Egypten an.

**Hößliche Taschendiebe.** Von der Gutsherzigkeit der Petersburger Taschendiebe weiß man aus Petersburg ein hübsches Pröbchen zu erzählen. Einem Herrn wurde kürzlich ein Taschenbuch gestohlen, ohne daß er wußte, wie und wo das geschehen war. Nach einigen Tagen erhielt derselbe einen Brief nebst Photographie, die sich in dem gestohlenen Taschenbuch befunden hatte. Der Brief lautet folgendermaßen: „Geehrter Herr! Wir armen und so oft ungerechter Weise verfolgten Menschen besitzen in Wahrheit ein sehr weiches Herz. Oft finden wir, wenn wir ein Portemonnaie oder ein Taschenbuch erobert haben, in denselben Photographien. Geehrter Herr! Wir sind ja oft auch Eltern, haben Kinder, lieben sie und können daher die ganze Schwere des Verlustes eines Portraits des geliebten Kindes für das Elternherz verstehen. Oft möchten wir einen solchen Gegenstand seinem Eigentümer zurücksenden, aber wir wissen nicht, wohin; ihn aufzufinden, ist für uns mehr als gefährlich, denn wir fürchten, die Polizei auf uns aufmerksam zu machen. Sagen Sie allen Ihren Bekannten, sie mögen um Gottes willen in ihren Portemonnaies und Taschenbüchern stets ihre Adresse führen. In solchem Falle werden wir, wenn wir ihnen dieselben aus der Tasche ziehen, alle für uns wertlosen, ihnen aber thuerhaften Portraits und Papiere zurückzuhändeln.“ Ein Petersburger Taschendieb.“

**Sterbefälle.** In Wien ist gestern Herr Josef Edler v. Lehmann, t. t. Militär-Intendant, im Alter von 53 Jahren gestorben. — Am 6. d. M. starb zu Raasdorf bei Gloggnitz der in Lehrer- und Münsterfreiheit vielbekannte ehemalige Wiener - Neustädter Organist, Leopold Leitgeb, welcher durch 27 Jahre unter Anderem auch als Professor an der Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Wien - Neustadt verdienstvoll gewirkt und sich durch einen ehrenden Namen erworben hat. — Nach einer Hamburger Meldung ist der Malzextraktfabrikant M. Hoff am 11. d. M. in Baden-Baden gestorben; die Leiche wird nach Hamburg gebracht werden. — Am 13. starb in Prag der pensionierte t. t. Bezirksvorsteher Herr Emanuel Schulz im 81. Lebensjahr. Herr Schulz war Ehrenbürger der Städte Wodanian und Kladno. — In Wittingau ist am 11. d. M. der jah. t. t. Statthalterrat und Bezirkshauptmann Herr Johann Gschirhall im 76. Lebensjahr gestorben.

### Ein rührendes Beispiel inniger Freundschaft.

Im Monate April d. J. bekam der in Aussig wohnhafte Bürger, Herr Wenzel Stolze, von seinem Schwager aus Amerika einen Brief des Inhaltes, er möge mit seiner Familie über's große Wasser kommen, da ihm derselbe eine glanzvolle Zukunft bevorstehe. Der Schwager meinte, er hätte in Chicago ein großes Hotel, das, nach dem jetzigen Gange zu schließen, goldene Berge verspreche. Diese Perspektive schien für Stolze so verlockend, daß er sich schon am 5. des darauffolgenden Monates aufmachte, um mit seiner Familie (Frau, Knabe 14 Jahre, Tochter 7 Jahre) nach Amerika auszuwandern. Zahlreiche Freunde und Bekannte aus Aussig gaben dem Scheidenden damals das Geleite zum Bahnhofe und war der Abschied ein sehr rührender.

Nach Verlauf von 14 Tagen betrat die Familie die neue Welt. Nach langen Irrfahrten durch Chicago standen die Angekommenen endlich vor dem Hotel, das die „golden Berge“ versprach. Da gerechter Himmel, welch' eine windschiefe Baraka, eine Art Taverne dritten Ranges! Die arme Familie war trostlos. Nun kam der

Herr Schwager und bot Herrn Stolze, der hier selbst doch ganz gut gesund war (er war zuletzt Pächter der Amand Schlegel'schen Bierhalle), eine ihm ganz un würdigende Stellung an, in dem sogenannten Hotel. Die schönen Hoffnungen der armen Familie waren nun völlig verloren, das freundliche Aussig hatten sie verlassen, um in einem fremden Erdtheil einer trostlosen Zukunft entgegenzublicken.

Woche um Woche, Monat um Monat verging, doch immer trostloser wurde die Perspektive. Herr Stolze verlor schließlich das „Hotel“, um sein früheres Gewerbe, das Schuhmacherhandwerk, zu ergreifen. Doch auch hier wußte ihm kein goldener Boden, immer trauriger und trauriger wurden die Zeiten; den Stolze und seine Familie ergreifte das Heimweh — doch alles Geld zur Reise nach Europa fehlte. In dieser Verfassung wandte sich Stolze an seine liebsten Freunde und diese Wackeren — halfen. Es wurde sofort eine Kollekte eingeleitet und umgehend das Geld dem verlassenen Freunde nach Amerika gesendet.

Der verflossene Donnerstag war für Herrn Stolze und die Seinen ein Freudentag, er sah sein liebes Aussig wieder. Um die siebente Abendstunde kam er in Aussig an und wurde von seinen treuen Kameraden, die ihn am Bahnhofe erwartet, unter Jubelrufen nach der Stadt geleitet, um vorläufig bei einem seiner innigsten Freunde in der inneren Stadt Aufzugsquartier zu nehmen. Dem Wiedergekommenen zu Ehren wurde ein Festschmaus gegeben. Wer solch' treue Freunde besitzt, wie Herr Stolze, der kann fröhlich und unbefugt in die Zukunft blicken.

### Ein galanter Polizeimann.

Der Polizist einer unweit von Leitmeritz gelegenen Gemeinde hatte an einem der letzten Tage von dem dortigen Gemeindevorsteher den Auftrag erhalten, eine bei einem Weintraubendiebstahl ertappte Frauensperson behufs Strafung nach Leitmeritz zu eskortieren. Der gute Mann machte sich denn auch, der Weisung seines Vorgesetzten folge leistend, sogleich auf den Weg, die seiner Aufsicht anvertraute Diebin, welche den gestohlenen Korb vor ihm hertragen mußte, fest im Auge behaltend, so daß die Uebelthäerin an ein Entweichen nicht denken konnte.

Als nun die Beiden bei dem Aktienbräuhaus in Leitmeritz angelangt waren, bat die Diebin den Polizeimann, er möge doch so gefällig sein, ihrer Schwester, die beim Herrn Oberbräu im Dienst steht, mitzutheilen, daß sie (die Arretierte) nicht nach Hause kommen könne, weil sie eingesperrt würde; sie wolle indeß im Restaurangarten warten. Unser Polizist, der nicht nur ein ganz ausgezeichneter, pflichteiferiger Wachmann, sondern auch ein Muiter von Galanterie gegen das schöne Geschlecht zu sein scheint, konnte schließlich den schmeichelhaften Bitten der Traudiebin nicht widerstehen und begab sich in die Wohnung des Herrn Oberbräuers, wo er zu seiner nicht geringen Überraschung erfuhr, daß man die Gesichte nicht kenne und er zum Narren gehalten worden sei.

Als der Leichtgläubige wieder herunterkam, war die Diebin verschwunden und alles Suchen nach ihr in den Bräuhauslokalitäten blieb ohne Erfolg; sie hatte das Weite gesucht, und dem Polizisten blieb nichts übrig, als unverrichteter Dinge den Heimweg anzutreten.

### Täglich kann man pränumeriren das

**Neugkeits-Welt-Blatt**

Wien, Kaiserstraße 10.  
Herausgeber F. S. Hummel.

Dasselbe kann in dreifacher Weise bezogen werden:

1. **Täglich** (mit Ausnahme des nach einem Sonn- und Feiertage fallenden Tages). Porto frei zugelassen: Per Monat 1 fl. 60 fr.,  $\frac{1}{4}$  Jahr 4 fl. 80 fr.,  $\frac{1}{2}$  Jahr 9 fl. 50 fr., 1 Jahr 18 fl. 80 fr.

2. **Dreimal** in der Woche (jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag). Porto frei zugelassen: Vierteljährig 2 fl. 90 fr. — Halbjährig 5 fl. 80 fr. — Ganzjährig 11 fl. 60 fr.

3. **Einmal** in der Woche (als Wochenblatt jeden Donnerstag — das reichhaltigste Journal). Porto zugelassen: Vierteljährig 1 fl. 50 fr. — Halbjährig 3 fl. — Ganzjährig 6 fl.

**Man kann bei jeder Post abonniren.**

Die Administration des „Neugkeits Welt-Blatt“, Wien, Kaiserstraße 10.

# 3. Bogen des „Neuigkeits Welt-Blatt“.

Wien, Freitag den 16. Oktober 1855.

## Romane, Novellen, Feuilletons.

### Das Gespensterhaus bei Schönbrunn.

Historischer Kriminal-Roman des „Neuigkeits Welt-Blatt“ von Dr. G.

(Madrid verboten.)

(13)

#### Eine frühere Bekanntschaft.

Im Erdgeschoß war das Komptoir des Speisezimmers. In den finstern Stuben standen und saßen an Tischen und Bulten eine Anzahl sehr fleißiger, junger Herren, deren Federn umso eifriger über das Papier scharrten, je näher dem Vermuthen nach das wachsame Auge des Chefs war. Es schien zu den besonderen Obliegenheiten dieser Herren zu gehören, sehr bunte Cravatten mit großen Nadeln zu tragen, es stets sehr eilig zu haben und nie ohne eine Feder hinter dem Ohr und den Bleistift zwischen den Zähnen zu erscheinen.

In den Stockwerken ging es noch immer gewaltig nobel her, wenn es auch eine andere und nicht so probhältige Noblesse war, wie einst. Sonderbarer Weise galt es im vorjährigen Wien — und in gewissen Kreisen ist es auch heute noch nicht anders — nur für allein vornehm, in der inneren Stadt zu wohnen. Diese Umnutzung des einstigen Palais wurde in den Nachbarbauten schmerlich empfunden. Man betrachtete das Eindringen des bürgerlichen Elementes ungern mit denselben Gefühlen, wie der Kommandant einer belagerten Festung einen Theil der Vertheidigungswerke in den Händen des Feindes sieht und stets dessen weiteres Umschreiten fürchten muß.

Von der stillen öden Straße weg trat Reinhart in ein bewegtes Treiben. Unter dem Thore stand ein breiter Lastwagen, mit gewaltigen Hengsten bespannt, deren Gejdire von großen Messing scheiben funkelte. Rüste und Ballen, Fässer und Säcke wurden von den starken Männern in Leinwandkitteln herbeigesleppt und auf den Wagen geladen, während der Fuhrmann im blauen Leinwandkittel, den breitbündigen Hut über der farbig gestreiften Zipselmütze flott auf das linke Ohr gerückt, am Prellstein lehnte, aus einer kurzen Pfeife qualmte und nur manchmal durch einen halblauten Zuruf die Pferde ermahnte, wenn sie die Köpfe schüttelten, daß am reichbeschlagenen Kummel ein wahres Geläute entstand. Einer der schon erwähnten jungen Herren überwachte mit sehr viel Aufwand von Geschäftigkeit das Aufladen, verglich die einzelnen Kölle mit den Päckern, die er hielt, und fleckte mit einem mächtigen Pinzel geheimnisvoll schwarze Zeichen auf jede solche Last, bevor sie auf den Wagen kam.

An diese bedeutende Persönlichkeit wendete sich Reinhart mit der artigen Frage, ob Herr Röder zu sprechen sei. Ohne dem Frager mehr als einen flüchtigen Seitenblick zu schenken, prüfte der Kommiss ein eben herbeigeführtes Zuckerfäßchen, vertiefe sich dann in das Studium einer Rechnung, bemalte mit graziösem Schwung des Pinsels das Fäß mit einer kabbalistischen Zahl und sagte dann zu den Packern mit Würde: „Richtig! kann abgehen!“

Reinhart wiederholte seine Frage und nun erst wendete sich der junge Herr ihm zu, nicht ohne die Augenbrauen etwas zu heben und seine Gestalt einer genauen Besichtigung zu unterwerfen.

„Herr Röder?“ wiederholte er dann. „Ich glaube nicht, daß der Chef jetzt zu sprechen ist. Er hat eine Konferenz mit mehreren Vanquiers. Was ist Ihr Anliegen? Wenn ich Ihnen vielleicht dienen kann —“

„Danke,“ entgegnete Reinhart kurz, weder das bewiesene Entgegenkommen, noch die Andeutung

würdigend, daß der pinselschwingende Jüngling in alle Geschäfte eingeweiht, vollkommen befähigt und berechtigt zur Vertretung des Chefs sei. „Ich ziehe es vor, persönlich mit Herrn Röder zu verkehren.“

„Dann müssen Sie ein andermal kommen!“ entgegnete der Kommiss kurz und wendete sich einem riesigen Ballen von Fischbeinen zu, der eben, in großer Leinwand eingeschlagen, mit Bartscheiben verschürt, herbeigesleppt wurde.

„Wann dürfte Aussicht sein, Herrn Röder zu treffen?“

„Weiß nicht — ist unbestimmt — heute kaum mehr,“ warf der im Bewußtsein seiner Bedeutung aekfunkte Jüngling über die Achsel zurück, den Pinsel in einer Weise handhabend, als sei er Willens, denselben als Werkzeug seiner Naché zu brauchen und dem Beleidiger ein dunkles Schandmal auszuflecken.

„Nur noch eine Frage,“ sagte Reinhart, welchen das drosslige Weinen des jungen Menschen zu belustigen schien. „Hier im Hause wohnt ja Signora Grassi — können Sie mir vielleicht sagen — wo?“

Mit blitzschnelle kehrte der Kommiss sich nach dem Frager um und sah ihn überrascht an.

„Signora Grassi? Ja wohl — sie wohnt hier, im ersten Stockwerk — die Gittertür rechts führt zur Wohnung der Künstlerin.“

Reinhart dankte und schritt der Treppe zu, verfolgt von den Blicken des jungen Mannes, der es zu bedauern schien, daß er nicht artiger gewesen war.

Sämmliche Bedienstete des Handlungshauses gehörten nämlich zu den glühendsten Bewunderern der gesuchten Sängerin. Wenn sie zu den Proben fuhr oder sich sonst im Erdgeschoß bei ihren Ausgängen zeigte, so hatten sonderbaren Weise alle jüngeren Herren des Komptoirs im Thorweg zu ihr und jeder bestrebt sich dann, in den Mienen und der Tiefe der Verbeugung die Gefühle auszudrücken, welche er hegte, wobei sich ebenso jeder Einzel der süßen Täuschung hingab, daß die Signora ihn ganz eigenthümlich angieblich, seinen Gruss besonders bedeutungsvoll erwiedert hatte.

Daraus entstanden nicht selten arge Mißhelligkeiten, die selbst in den geweihten Räumen des Komptoirs zu halblaut geführten bitteren Kontroversen über gegenseitige Einbildung führten, natürlich aber nicht hinderten, daß beim nächsten Auftreten der Sängerin alle jüngeren Bediensteten des Hauses im obersten Rang der Vorstellung beiwohnten und ihrem Entzücken durch rasendes Klatschen und dem Brüllen des ganzen italienischen Sprachhauses Ausdruck gaben. Ja einmal, als die Rede ging, der Stern der Signora Grassi sei in Folge einer Intrigue im Erbleichen, schob man eine erkleckliche Summe zusammen, um ihr einen Kraut zu spenden und sämtlichen Packern der Firma den Eintritt zu zahlen, damit ihre gewaltigen Fäuste zum Ruhme der gekräukten Künstlerin beitragen.

Doch scheiterten diese edelherzigen Bemühungen in Folge einiger tüchtiger Zusätze, wie sie leider so oft den bestgemeinten Enthusiasmus begleiten. Der mit der Versingung des Kranzes beauftragte Jüngling vergaß in seiner Aufregung demselben den nötigen Schwung zu geben und so kam es, daß sich die kostbare duftige Spende in der Mitte des Parterres über Hals und Nacken eines kahlköpfigen wohlbeleibten Herren schlängelte, der dieselbe beim Bemühen sich ihrer zu entledigen, kanibalisch zerzauste und hinter die Bauf warf.

Aus der Weise, wie Reinhart sich nach der Behausung der Künstlerin erkundigte und sich dann sofort nach der Stiege wandte, glaubte der Kommiss schließen zu dürfen, daß jener sehr intim

mit derselben sei, — Grund genug, um ihn mit aller Auszeichnung und Vorzimmernheit zu behandeln, an welcher es der Pinselschwinger, wie er nun bedauernd einsah, gar sehr hatte fehlen lassen. Um dieses Versäumnis nachzuholen und vielleicht eine Gelegenheit zu erhalten, sich der Künstlerin zu empfehlen, beschloß Herr Wurzel, so lautet der Name des künstbegeisterten Kommiss, beim Herabkommen des Fremden seinen Fehler gut zu machen.

Reinhart zog vor dem ihm bezeichneten Gitter, das die Hälfte des Ganges abschloß, die Glocke, woran alsbald ein allerliebstes Bösch, ein wahres Prachtexemplar der von Alters her berühmten Wiener Stubenmädchen, erschien und um sein Begehr fragte. Signora Grassi sei zu Hause und habe Besuch, werde aber gewiß auch bereit sein, ihn vorzulassen, erklärte ihm die kleine zingengewandt auf seine Frage, während ihre kleinen Augen eine Musterung anstellten, die offenbar zu seinen Gunsten aussiel.

„Ich will Signora nicht stören,“ sagte Reinhart in einer Weise, die merken ließ, daß er wissen möchte, wer sich bei der Signora befindet. „Wenn vielleicht Damen anwesend sind, so —“

„O nein!“ wurde ihm rasch erwidert. „Nur Herr von Szentivanyi und Herr von Nachslang sind im Salon.“

„Herr von Szentivanyi?“ wiederholte Reinhart langsam. „Ist mir nicht bekannt. Also, wenn Sie glauben, daß Ihre Gebietrin so gnädig ist, mich zu empfangen, bitte ich, liebes Kind, ihr gefällig meine Karte zu überreichen.“

Das Mädchen knüpfte, verschwand, um sofort wieder zu erscheinen und mit einem artigen Wink zum Eintritt einzuladen.

Reinhart mußte mehrere reich eingerichtete Gemächer durchschreiten, ehe er zum Salou gelangte. Dienstfertig schlug die Rose den Vorhang zurück, der aus bunten persischen Teppichen gesaltet war, und schon an der Schwelle trat ihm mit entgegengestreckter Hand die Sängerin gegenüber.

„Ah, scharmant — endlich lassen Sie sich wieder sehen, Cavalier!“ rief sie mit einer vollen tiefen Stimme, die sonderbarer Weise nichts ahnen ließ von den perlenden Trillern und Bassagen, durch welche sie beim Singen ihre Zuhörer entzückte. „Was bedarf es so vieler Ceremonien — ein so alter lieber Freund ist mir immer willkommen!“

Reinhart neigte sich über die reich mit Ringen bestickte Hand der Sängerin.

„So entzückt ich über Ihre Liebenswürdigkeit bin, die sich nie verleugnet, muß ich doch gegen die Form derselben protestieren. Ich bin unglaublich stolz, daß Sie mich Ihren Freund nennen, aber —“

„Ach, was aber?“ fiel die Sängerin lebhaft ein. „Ist Ihnen das vielleicht nicht genug, Sie Unbescheidene?“

„D — es ist viel zuviel für meinen Werth, wenn auch vielleicht zu wenig für meine Wünche, die ich jedoch selbst als vermeffen anerkenne. Ich kann nur nicht billigen, daß Sie mich Ihren alten Freund nennen. Was Ihnen naht, Signora, wird vom Glanz Ihrer ewigen Jugend bestrahlt und —“

„Hören Sie auf, Schmeicher — wenn ich glauben soll, muß ich alle meine Spiegel zertrümmern. Doch kommen Sie jetzt, ich will Sie den beiden Herren vorstellen, die so freundlich sind, mir den langweiligen Vormittag verplaudern zu helfen.“

Damit zog sie ihn in den Salon, der reich und mit allen jenen geschmackvollen Überflüßigkeiten eingerichtet war, die angeblich so nothwendig sind.

(Fortsetzung folgt.)

#### Theater, Kunst und Musik.

Im K. K. Hofopertheater verabschiedete sich Montag Frau Kupfer, welche aus dem Verbande dieser Bühne tritt und zunächst ein Engagement nach Madrid angenommen hat, als Margarethe in der Boito'schen Oper „Mephistopheles“. Die Partie umfaßt nur zwei größere Szenen, die Garten- und die Kerker-Szene. Nach beiden wurde die scheidende Künstlerin sehr oft und unter lebhaftem Beifall gerufen und erhielt eine Menge schöner Blumen- und Kranspenden. An Frau Kupfer verlor die Wiener Hofoper eines ihrer eifrigsten, unverdrossensten und liebenswürdigsten Mitglieder.

Theater an der Wien. Mit der Rose Dr. Papinger, die letzten Samstag zum ersten Male auf dieser Bühne in Szene ging, ist nunmehr die dritte Mannstädtsche Rose aus Speer-Althen nach Wien verplant worden. Wenn der Applaus, den das Publikum einem Stücke zollt, der ausschließliche Maßstab für die Güte

dieselben wäre, dann allerdings dürfte das neueste Mannstädtsche Opus als ein ziemlich gelungenes gelten, denn das Publikum des Theaters an der Wien gerierte am Samstag mit seinem Beifall ebensoviel, wie das des Josephs- und des Carl-Theaters, wobei beide sich gleichfalls im glücklichen Beifall Mannstädtscher Posen befanden. Anders allerdings lautet das Urtheil der ersten Kritik. Nach derselben steht sich „Dr. Papinger“ lediglich als ein führer Berührt dar, durch eine Reihe oft sehr willkürlich an einander gefügter Positivszenen oft sehr alten Datums ein logisches Ganze zu bilden. Da dies nicht immer gelingt, so müssen mitunter oft die genuggestellten Bühneneffekte den Abgang des logischen Zusammenhangs erleben. Was die Darstellung anlangt, so brillierte vor Allem Herr Girardi als Träger der Titelrolle und mit seinem Couplet: „Schau oba Vati Radegut, schau oba auf dein Wien!“

Fräulein Marberg als Merianerin spielte in vollendetster Weise, während das sonst sehr tüchtige Fräulein

löwe als Küchenfee wohl mehr Wirkung erzielte hätte, wenn sie weniger übertrieben hätte. Sehr wader, wie immer, hielt sich auch Herr Joseph als Merianer und Herr Friede als Negro Zumbo, desgleichen Herr Thalboth — der die Rose lokalisiert und in Szene gelegt hatte — als Banquier Papinger mit seinem Faß-totum Schiebelbein, das von Herrn Lindau sehr gut gezeichnet wurde. Das Publikum rief die Darsteller zu wiederholten Malen hervor.

Die neue Operette von Johann Strauss: „Der Zigeunerbaron“ wird im Theater an der Wien am 24. M. zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Die Proben zu diesem Werke sind in vollem Gange.

Friedrich Mitterwurzer reist am 21. M. über Bremen nach Newyork. Er wird dort dreizehnmal aufgetreten und erhält für den Abend fünfhundert Dollars. Vor Antritt der Fahrt gastiert Mitterwurzer viermal in Bremen.

# Geschichten aus Wiens schwerster Zeit.

(Original-Erzählungen des "Neuigkeits-Welt-Blatt")  
[Nachdruck verboten.] Von Dr. M. B. (26)

## Kara Mustapha's Laune.

Auf das Drängen des Residenten Kuniz führte der Sekretär fort: „Bei dem letzten führten gut geleiteten Ausfalle, welchen die braven Wiener unlängst nächtlicher Weile ins Werk setzten, um die feindlichen Arbeiten des Tages zu zerstören, blieb eine große Anzahl Türen auf dem Felde, oder eigentlich in den Lautgräben, die ihr wahrer Kampfplatz zu sein scheinen, und außer den feindlichen Minen, die durch die Tüchtigkeit des wälschen Kontremineurs, den Graf Starhemberg neulich gewann, bloßgelegt und zu nichts gemacht wurden, erbeuteten die Wiener noch einen Schlächtchensitz vor zwanzig Ochsen.“

„Bravo! bravo!“ rief der Resident und rieb sich vergnügt die Hände.

„Kara Mustapha,“ berichtete der Sekretär weiter, „ließ hierauf dem Grafen Starhemberg einen kurzen Waffenstillstand zur Vertheidigung und Beschaffung der beiderseitigen Toten anbieten.“

„Den der Graf natürlich annahm,“ ergänzte etwas voreilig der Resident, der schon diplomatisch die Vorteile berechnete, welche aus jeder gewonnenen Frist den bedrängten Belagerten erwachsen mühten.

„Nein!“ sagte der Sekretär, „der Graf nahm den Waffenstillstand nicht an und ließ dem Großvezier durch einen Trompeter von den Wällen die trockige Antwort entbieten: die Stadt Wien zähle keine Toten, sondern lauter gesunde Soldaten, und er brenne von Begehr, dies dem feindlichen Feldherrn in ferneren Kämpfen zu beweisen. Uebrigens sei er gesonnen, die Stadt bis auf den letzten Mann zu defendiren.“

Trotz des Ernstes der Lage lächelte Kuniz stolz, als er sagte: „Daran erkenne ich den siegeswürdigen Rüdiger. Ich glaub' es wohl, daß diese Antwort den Osmanen in Zorn setzte.“

Er schämte vor rasender Wuth, welche noch durch das Schauspiel erhöht wurde, das Graf Starhemberg gleich darauf zum Hohne des Feindes auf den Wällen der Stadt in Szene setzen ließ. Der Besiegung wurde ein halbmonatlicher Sold ausgezahlt, die erbeuteten Ochsen

vertheilt und auf den Wällen nebst großen Mengen von Wein im Angesichte des grimmigen Feindes fröhlich verzehrt, woan die Trompeten und Pauken die lustigsten Weisen aufspielten, welche die vereinzelten Schüsse der wuthbehenden Feinde verspottend übertraten und ihm beweisen sollten, wie frisch und gesund und ferne von allem Manget die Besiegung sei.

Der Pascha aber geriet darüber so außer Rand und Band, daß es selbst für seine vertrautesten Günstlinge gefährlich war, sich ihm mit irgend einer Bitte zu nähern, daher auch der sonst leichter zugängliche Alai Beg für jetzt jede Verwendung für Heider als unmöglich und eher verderblich als nutzbringend rückwärt absatzig.“

Der Resident war bei der Erwähnung seines Dieners wieder ernst geworden, so heiter ihm früher der Bericht seines Sekretärs gestimmt hatte.

„Wenn es nur nicht mein armer Jakob entgegen muß!“ seufzte er betrübt.

Diese Befürchtung widerlegte jedoch im nächsten Augenblick der Eintritt Alai Beg's, der von dem so schmerzlich vermissten Diener Jakob begleitet wurde.

Der Beg trat stolz, doch mit dem den Orientalen eigenen Ceremoniel grüßend auf den Residenten zu.

„Hier ist Dein Dienter, Christ!“ sprach er, auf Jakob deutend. „Ich habe mich beim Großvezier — mit dem Allah sein möge! — für ihn verswendet, als ich ihn gerade bei so guter Laune traf.“

„Bei guter Laune, sagt Ihr, Beg?“ fragt der Resident verwundert, der den Zusammensetzung des soeben von seinem Sekretär Bernommenen mit den Worten des Beg nicht zu vereinen wußte.

„Bei der besten Laune, in der ich ihn seit lange nicht gesehen,“ entgegnete der Beg mit höhnischer Betonung. „Es wurde nämlich ein Votum aufgefangen, welches von Eurem Befehlshaber der Stadt, in die er auf äußerst kühne Art aus dem Lager Eurer geschlagenen Hauptarmee schwimmend gelangt war, zurückkehren wollte, aufgefangen, und die bei ihm erbeuteten Briefe beweisen zur Genüge, daß der wahre Zustand Eurer Stadt ganz ein anderer ist, als man ihn uns darzustellen sich bemüht. Denn die ohnehin winzige Besetzung von zehntausend Mann ist durch Tod und Verwundung bereits um dreitausend vermindert worden, und Mangel, Hunger und Krankheit drohen auch diese bald gänzlich aufzureißen. Du siehst also, Christ, wie sehr das geschilderte Wort Eurer

Feldherren mit dem in Widerpruch steht, was sie prahlreich reden, und daß trotz des Musizirens auf den Wällen der Muth der dahinter befindlichen aber kein so gar fröhlicher sein mag.“

Der Resident blickte etwas besangen bei dieser für einen sonst so wortkargen Osmanen ungewöhnlich langen Rede dagein.

Doch dieser, den die frohe Laune seines Gebieters mittheilsamer als wohl sonst zu machen schien, fuhr fort:

„Zedens hat der Großvezier — den Allah erhalten möge! — mehr Grund, guter Laune zu sein, als Du und die Deinigen. Darum auch bewilligte er so schnell die Freigabe Deines Knechtes. Doch in Hiinfunt bedeute Dich zweimal, ehe Du ihn wieder so ungestraft und heimlich — hier zwinkerte der Beg schelmisch mit den Augen, um anzudenken, daß er durchans keinen unbedingten Glauben in die Ausrede des gefangenen Jakob setze — „um Euer sündiges, vom Propheten verbotenes Getränk schickst, wenn Dir dein Leben lieb ist.“

Der Resident hatte sich so weit gesammelt, daß er unbefangen in warmen Worten dem Beg für seine Verwendung danken und ihn ersuchen konnte, auch dem Großvezier seinen Dank auszusprechen. Dann erkundigte er sich mit diplomatischer Zurückhaltung um die weiteren Verpflichtungen hinsichtlich des aufgefangenen Boten Starhemberg's.

Der Beg antwortete mit Deutlichkeit und Kürze, die nichts zu wünschen übrig ließ:

„Der voreilige Bürche, der so schlau den ersten Theil seiner Botschaft zu bestellen wußte, wird wohl nichts mehr hin- und hertragen, denn der Großvezier — Allah beschütze ihn! — ließ nachdem er die Bestellung gelesen und sich überzeugt hatte, daß er aus dem Munde ihres Ueberbringers weiter nichts Wichtiges mehr erfahren könnte, denselben auf dem nächststehenden Baume aufzufinden, wo er noch zur Warnung für unbefense Zwischenräger und Spione hängt.“

Der Resident und der Sekretär schauderten leicht zusammen, und selbst den armen Jakob überließ es eiskalt, als der Beg beim Weggehen ihm freundlich, doch auch drohend lächelnd sagte:

„Du aber bedenke, daß es leichter ist, mit einer leeren Flasche stromawärts, als mit einer vollen stromauwärts zu schwimmen. Es thäte mir leid um Dich, denn Du scheinst ein braver Bursche im Dienste Deines Herrn zu sein.“ (Forts. folgt.)

## Interessantes aus aller Welt.

Die Chinesen und die Frauen. Die Chinesen scheinen von den schöneren Hälfte ihres Volkes nicht allzu gut zu denken. Dafür zeugen folgende chinesische Sprichwörter: „Man muß seine Frau anhören, auch ihr aber nicht glauben.“ — Der Geist der Frauen ist Quecksilber, und ihr Herz von Wachs. — Die neugierigsten Frauen schlagen gern die Augen nieder, um angesehen zu werden. — Wenn Männer beisammen sind, so hören sie einander, Mädchen und Frauen bescheiden einander. Das furchtloseste Mädchen hat Muth genug, üble Nachreden zu führen!“

Politik als Scheidungsgrund. Aus Paris wird geschrieben: Ein hiesiger reicher Fabrikant, Herr Bordonet, hat kürzlich bei den Gerichten die Scheidungsklage gegen seine 24jährige Gattin, Alice Bordonet, eingereicht, weil diese mit Frauen, wie Hubertine Aucclere und deren Gefährten, politischen Umgang gepflogen und überhaupt die Abficht ausgeprochen hat, sich als Deputierte wählen zu lassen. Herr Bordonet meint in seiner Klage: „Wenn diese politischen Frauen wenigstens jung und hübsch gewesen wären — aber so empfing mich das Staubenmädchen täglich mit den Worten: „Monsieur, es ist schon wieder eine alte Dame gekommen“, und alle wurden von meiner Gemalin als „große politische Freundinnen“ vorgestellt.“

Woher kommt der Bandwurm? Daz wir den Bandwurm, der uns selbst sowohl, wie auch fast alle Thiere mit Fleischnahrung quält, nicht als solchen schon in uns aufzunehmen, sondern ihm in einer Form Eingang in unser Körper gewähren, in der er unserer Aufmerksamkeit leicht entgehen kann, ist bekannt. Wir nehmen den Bandwurm auf in Form einer Finne oder eines Blasenwurms, der sich im rohen oder ungenügend gebratenen Fleisch als kleines Bläschen mit eingestülptem Bandwurmkopf vorfindet. Im Magen wird nun die umhüllende Blase verdaut und der Bandwurmkopf frei; dieser setzt sich im Dünndarm fest und läßt nun an seinem hinteren Ende die bekannten Bandwurmlieder hervorsprossen, die, sobald sie reif geworden, abreißen und mit dem übrigen Darminhalt diesen verlassen. Wie war nun die Finne in das Fleisch gelangt? Das Schwein, der gewöhnliche Träger der Finne — doch kommen auch solche im Rind vor — hat bei seinem vorherrschenden Aufenthalt an minder reinlichen Or-

ten, leicht Gelegenheit gehabt, mit seiner Nahrung reife Bandwurmlieder mit den in ihnen enthaltenen Eiern in sich aufzunehmen. Aus den Eiern kriechen im Magen des Schweines kleine, am Kopfe mit Haken bewaffnete Larven ans, die sich nun mittels dieser Haken in ein Blutgefäß des Magens einbohren und es dann der Blutströmung überlassen, sie in das ihnen passende Organ — im gegebenen Fall ist es das Muskelgewebe — des Thieres zu tragen, wo sie sich einfästeln und zur Finne werden, die nun abwarten muß, bis ihr Träger verzehrt und sie dadurch freie wird. Vor finnigem Fleisch hat man sich deshalb beim Einkauf sehr zu hüten. Einen ähnlichen Lebenslauf hat der im Darm des Wolfes und des Schäferhunds lebende Bandwurm durchzumachen, nur daß in diesem Falle das Gehirn der Schafe der Ort ist, wo sich der Jugendzustand einfästelt und hier zum Quesenwurm geworden, die sogenannte Drehkrankheit der Schafe veranlaßt.

DU, ER, IHR UND SIE. Die Sitte „Ihr“ statt „Du“ zu sagen, ist nach Jakob Grimm zuerst im 9. Jahrhundert nachweisbar; der Angeredete sollte für mehr gelten, als für eine Person. Der Brauch verbreitete sich über ganz West-Europa. Aber schon im späteren Mittelalter war das Ihrzen eine einfache Höflichkeit. Das „Du“ galt nur gegen Geringere und im vertraulichen Verkehr; sonst empfand man es als Kränkung. Heute ist das „Ihr“ tief von seiner Höhe gesunken. In England hat es das Duzen so vollständig verdrängt, daß man selbst Säuglinge, ja Pferde und Hunde mit von anredet. Es ist nicht Höflichkeitstform mehr. Aber wenigstens haben die Engländer es dabei bewenden lassen, ohne, wie andere Nationen, statt der erlöschenden eine neue zu entwickeln, von der zweiten auf die dritte Person überzuspringen. Solche Art zu reden, galt für seine als das Ihrzen und drang im 16. Jahrhundert aus Italien und Frankreich in Deutschland ein. Aber in Deutschland vertieft man den Buckling noch erheblich. Die Ehrfurcht heischt, daß der Herr ein Pluralis sei, und man sagte deshalb: „Wie der Herr befehlen“, „Wünschen der Herr zu speien?“ Das Pronomen machte dann den tiefen Buckling mit, und aus „er“ wurde „sie“, das zu mehrerer Feierlichkeit mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden mußte. Dies schreckliche, schleppende „Sie“ sind wir nicht wieder los geworden. Es herrscht im Gegentheil

jetzt nahezu allgemein, und nur der vertrauliche Umgang bleibt ihm unzugänglich. Im vorherigen Jahrhundert kämpften noch „Ihr“, „Er“ und „Sie“ den Kampf um das Dasein, mit zunehmendem Überwiegen des schlechtesten Pronomens. In Lessing's, Götthe's und Schiller's Dramen wechseln Er, Ihr und Sie in einer heiläugig gesagten für die Nuancierung des Dialoges sehr wirklichen Weise, welche zeigt, daß der Gebrauch noch in der Entwicklung sich befand. Schiller selbst wurde von seinem Vater „Er“ angeredet, ohne allen verächtlichen Nebenfluss. Aber natürlich, je mehr das „Sie“ einnistet, um so mehr klang es geringelächig, und das Selbstgefühl des gebildeten Mannes begann alsbald gegen verschiedene Behandlung in diesem Punkte sich zu sträuben. Vom Schwiegervater ließ man sich das „Er“ allenfalls noch gefallen, wie Goethe's „Louise“ lehrt. Nur in der Bauernsprache behielt die Arende in der dritten Person Singularis noch ihren höflichen Sinn; im Uebrigen beschränkte sie sich auf den Verkehr mit dem gemeinen Mann, Dienstboten und Soldaten, neben dem „vertraulichen Du“. Seit 1848 verschwand das „Er“ auch aus dieser seiner letzten Domäne; im Revolutionsjahr forderte der gemeinsame Mann das „Sie“ mit solchem Nachdruck, daß selbst die Unteroffiziere sich folgen mußten, und die Sitte hat hernach diese Errungenschaft besiegt, zum Glück aber den Sprachgebrauch der Familie und der Kameradschaft nicht wie in England, angetastet. Im Gegentheil, aus diesem Gebiete, von dem sie vordem bereits einige Provinzen an sich gerissen hatte, ist sie wieder ausgewichen worden. Vor hundert Jahren nannten Kinder ihre Eltern, Bräutente und selbst Gatten einander „Sie“. Väter ihre Söhne „Er“. Die Franzosen haben das unüchtabare „Du“, das in England nur noch bei Näsfern als Narrität konserviert wird, sich nicht mehr erhalten, sondern auch wie wir, seine Grenzen weiter gerückt. Besondere Devotions-Fürwörter, sie haben Hochdieselben, Allerböchstire, Dero, u. s. w., hat selbst der Bischöfliche Hof nicht gezeitigt. Sie und da gibt es noch einzelne Landesgegenden, die von Europas überländlicher Höflichkeit der Aredeformen sich nicht haben beleben lassen. Im Kanton Bern z. B. ist bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft das „Ihr“ noch im Gebrauch. In Tirol und im Appenzell gibt es noch viele Naturburschen, die zeitlebens nichts Anderes als geduzt haben.

# Geschichten aus allen Ländern.

## Eine Zigeunerschlacht.

Aus Aggsbach, Niederösterreich, wird berichtet: Am Mittag des 9. d. M. kam ein Zigeuner blutüberströmt in die Ortschaft gelaufen; er schwang, trotzdem ihm zwei Finger einer Hand fast ganz durchschnitten waren, ein langes Messer und forderte mit großem Geschrei alle ihm Begegnenden zur Verteilung seiner Stammesbrüder auf. Diese hatten in dem benachbarten Orte Gansbach reiche Beute an Hausrat geflüchtet, waren darüber jedoch in Streit gerathen, der sehr bald in hütigen Messerkampf ausartete, an dem sich auch Weiber und Kinder eifrig beteiligten. Ein Gendarm und ein Forstpraktikant machten sich unter Führung des entlaufenen Zigeuners, der wie ein Indianer auf allen Bieren die Fußspuren der Andern im Graue nachsuchte, auf den Weg, um des Feindes habhaft zu werden. Nach stundenlangem Suchen im Walde fand man elf Zigeuner — fünf waren entwichen — an einem Bach gelagert. Alle zerstochen und blutend, sowohl Weiber als Männer mit Wunden im Gesicht, an den Händen u. s. w. Der braune Führer wollte sich sogleich mit seinem langen Messer auf die „Brüder“ stürzen, und nur mit Gewalt konnten seine Begleiter es ihm entreißen, woran sie zur Arrestirung der Leute schreiten wollten. Nun entspann sich neuerdings eine Balgerei Brust an Brust und allein dadurch, daß die Zigeuner nicht gemeinsame Sache machten, konnten die beiden Bewaffneten die Zigeuner in die Ortschaft bringen, obgleich sie redlich mitrausen mußten und ganz mit Blut bespritzt anlangten. Hier wurden unter Beihilfe einiger handfester Knechte die Zigeuner gefesselt und so dann nach Melk eskortiert.

## Poetische Einbrecher.

Bewegene Einbrecher besuchten in der Nacht vom 2. d. M. das Privat-Komptoir des Herrn Dr. Hartmann, Besitzers eines großen Berliner Milchgeschäfts. Wahrscheinlich hatten die Einbrecher auf die am 1. Oktober eingegangenen Miethen oder auf sonstige Gelder gerechnet, fanden aber nur, nachdem sie Alles durchwühlt hatten, außer einer kleinen Geldsumme zirka 1000 mesjingene Marken, die bei dem Verkaufe der Milch vom Stall aus zur Kontrolle gebraucht werden. Nach einigen Tagen erhielt Herr Dr. Hartmann

## Die Wiener Straßenbeleuchtung vom Entstehen bis heute.

Der Urheber der ersten Straßenbeleuchtung in Wien ist der hochverdiente Statthalter der niederösterreichischen Lande, Johann Quintin Graf Joeger.

Zum verhältniß das Wien von 200 Jahren auch eine verfehlte Feuerordnung, eine Strafenpolizeiordnung, welche für Plasterung und Reinhaltung der Gassen und Plätze sorgte, eine Marktordnung und die Einführung der Nummernwache, eines bewaffneten Korps, welchem die Aufrethaltung der Ruhe und Ordnung oblag und das zu diesem Bebute die Posten aussetzte, theils Patronen entsendete, also der Anfang des nachmaligen Polizeimachos war.

Den ersten Schritt zur Beleuchtung machte Graf Joeger schon verluschweise am 7. November 1687. Es wurde auf „gnädige“ Verordnung der östlichen Regierung wegen so manigfältigen verbürteten Unzulängen, auch begangenen Mordthaten, das erste mal, und zwar in der sogenannten Dorotheagasse, die Illumination nächtlicher Zeit mit 17 Laternen neben dazu verordneter Wache vorgenommen.

Vieher hielten sich die Adeligen der Vororte oder Läufer mit Windlichtern und Fackeln bei nächtlichen Ausfahrten bedient, der reiche Bürger ließ sich von seinem Diener eine Stolzlaternen vorantragen, der ärmerer oder der Gewerbsmann trug sich seine Laternen selbst, dabei blieben natürlich die Gassen finster; am 24. Dezember 1687 wurde aber die nächtliche Beleuchtung der Gassen und Plätze von Wien durch kaiserlichen Erlass angeordnet. In demselben resolvirte Kaiser Leopold I. „zur Abwendung und Verhütung aller nächtlichen Ungelegenheit und zur Sicherheit, daß sowohl zur Sommers, als Winterszeit alle Gassen und Plätze illuminiert und zu diesem Bebute wegen der erforderlichen Aufzettel vom Magistrat ein allgemeiner Aufschlag auf die Häuser gemacht werden solle“.

Niemand, weder Geistliche noch Weltliche, war von der Beleuchtung ausgeschlossen und auch die Freihäuser mußten ihren Beitrag leisten, auf denen Einbringung der Magistrat zu einer allgemeinen Execution ermächtigt wurde. Es scheinen sich jedoch die Besitzer der Freihäuser geträumt zu haben, denn schon am 29. Januar 1688 erging ein neues kaiserliches Rekript an den Landmarschall, welches diesem aufrug, die Säumigen auf ihre Kosten zur Beleuchtung zu zwingen.

Der Pfingstabend oder den 5. Juni 1688 war der Zeitpunkt, an welchem die innere Stadt zum ersten Male allgemein mit Laternen beleuchtet wurde. In der Verordnung dazu, vom 31. Mai, heißt es: „daß jeder Betheiligte am Nachmittage das bestellte Licht in dem Oeler-Laden bei dem „Hahnenbeiß“, auf dem Hof (heute Nr. 5, alt 322), den Namen als Erinnerung an die beliebte Volksbelustigung der Hahnenlämpfe

die Marken, sauber verpackt, adressirt und versiegelt zurück mit nachfolgendem „Gedicht“:

„Bei Licht sahn wir mit einem Blick,  
Doch es nur eitel Messing war;  
Dann senden Alles wir zurück,  
Weil wir's nicht brauchen. It's Euch klar?  
Wir kommen wieder nächstes Jahr,  
Läßt bitte, etwas Gold doch liegen  
Und schlechte Kerl' sind wir fürwahr,  
Wenn wir es auch alsdann nicht kriegen.  
Die Enttäuschten.“

## Der Reisewaggons eines Prinzen.

Der Reisewaggons des englischen Thronfolgers, des Prinzen von Wales, ist ein Meisterstück der Baukunst. Er ist so groß, wie ein Parterrehaus, misst in der Länge 17, in der Breite 3 und in der Höhe 4 Meter und wiegt 660 Zentner. Wenn man den Waggons betritt, gelangt man in einen großen Salon, dessen Eleganz jeder Beschreibung spottet. Die Möbel sind aus kostbaren indischen Hölzern angefertigt, kunstvoll geschnitten und mit schwerem Brokat überzogen. Den Boden bedeckt seiner ganzen Größe nach ein prachtvoller persischer Teppich, und die großen Spiegel an den Wänden sind aus venezianischem Kristall. Die Einrichtung besteht aus bequemen, seidenüberzogenen Sesseln, einer Chaiselongue, einem Schreibstube, verschiedenen kleinen Tischchen an den Wänden und einem großen Speisetische. Rechts und links vom Salon befinden sich zwei für den Prinzen und die Prinzessin von Wales bestimmte Schlafzimmer, welche bloß Betten und kleine Tischchen enthalten. Hinter den Schlafzimmern befinden sich zwei Badezimmer, welche äußerst luxuriös für kalte und warme Bäder eingerichtet sind. Außer diesen fünf Gemächern befinden sich noch verschiedene kleinere in dem Waggons, alle mit den vorzüglichsten Ventilations-Einrichtungen versehen. Man vermag sich einen Begriff von der Schönheit und Bequemlichkeit dieses Waggons zu machen, wenn man bedenkt, daß er mit der Einrichtung 29.000 Pfund Sterling gekostet hat.

## Der älteste Mensch.

Aus New-York wird geschrieben: Der nordamerikanische Präsident Cleveland hat dieser Tage einen eigenartigen Besuch erhalten, den Besuch

tragend abholen und folgends den Abend obbenannten Tages in puncto um neun Uhr anzünden lassen solle“. Es war dieser Verordnung, in würdigender Anerkennung des virtuosen Humors der Straßenjungen, jüngster und dergleichen, auch noch die kleine Bemerkung beigefügt, daß „wer die bereits an vielen Orten aufgerichteten Laternen boshafter Weise destrukt — er sei auch, wer er wolle, durch Abhakung der rechten Hand nicht im Geringsten entgegen wird“.

Die ersten Laternen hingen meistens an Schnüren mittin der Gasse und mußten beim Anzünden jedesmal herabgelassen werden. Obgleich diese Leuchten wahre „Grabslampen“ genannt werden konnten, staunte doch die ganze Welt über das herrliche Licht und die Helle, welche in Wien herrschte, und Alles frohlockte, „denn jetzt sei aus Nacht Tag geworden“.

Im Jahre 1689 wurde zur Befreitung der Beleuchtungslooten am 28. März ein Aufschlag auf die Einführung fremder Weine, und zwar mit einem halben Gulden für den Eimer aufzobohlen. Nur die Hoheiten, die durchgeführt ungarischen Weine, um die Kaufleute nicht zu Plümmen zu vermögen, welche der Mauth Schaden brachten, dann die Bauweine der Herrlichkeit Mannersdorf genossen Befreiung vom „Illuminations-Aufschlag“.

Im Jahre 1693 wurde die Ausheilung der täglich gefüllten Lampen auf dem Peters-Platz vorgenommen, wofür auch das Guhmert bestand. Später wurde dieser Ort in den Tiefen Graben verlegt und da die Überbelichtung der familiären Lampen dahin große Unzulänglichkeiten hervorrief, ein besonderes Corps der Lampen-Ärzte errichtet. Dieses Corps war mit einer Uniform — braunem Rock mit rothen Aufschlägen — und einem Sabel ausgestattet, bestand bis zum Jahre 1810 und hatte im Volksmunde sofort den Spitznamen erhalten: „die Lampenschwätzer“, oder einfach „der Lampenschwätz“, was unter ordinären Leuten noch heute gebraucht ist. Den Ursprung des Wortes mag man in „Schwätz“ (anbringen, leben) suchen und die Anwendung auf die Laternenschwätzer in dem Umstände, daß deren Uniform oder Kittel stets von Delfstede stärke. Man hatte sie ferner stark im Verdachte, sich einen guten Theil des Lampenöles anzueignen, weshalb noch heute in der niederer Volksprache das Wort „Schwätz“ für aeneigne gebraucht wird.

Im Jahre 1702 war die Beleuchtung wie jene Zeit schon so großartig bestellt, daß ein Chronist darüber sagt: „Alle Gassen der Stadt Wien werden nächtlicher Weil mit brennenden Ampeln und Laternen auf das Herrlichste beleuchtet, also daß man in der Stadt 1705 Laternen zierlich eingerichtet, daß wo eine gerade Gasse, als zum Beispiel von dem Bailethor das Bailethor, welches damals am Ende des Grabens stand und von der heutigen Spaziergasse bis zur Naglergasse querübereichte den ganzen Kohlmarkt durchließ, ihm gleichsam ein prächtiges Theatrum oder auf das ansehnlichste be-

eines merkwürdigen Negers, Namens Shadrock Nugent aus Washington. Mr. Nugent ist weder durch Rang noch durch Reichtum ausgezeichnet, weder ein Politiker noch ein Financier, noch großer Künstler und doch wurde er mit den höchsten Ehrenbezeigungen im Weißen Hause empfunden, denn er besitzt etwas, was vielleicht kein Mensch in der ganzen Welt ihm streitig machen kann, den Anspruch auf das höchste menschliche Lebensalter. Mr. Nugent ist 125 Jahre alt. Er hat alle Präsidenten der Vereinigten Staaten gekannt und gelehrt, von Georg Washington bis auf Cleveland. Präsident Cleveland unterhielt sich mit dem ehrwürdigen Alten auf das Eingehendste. Eine der seltsamsten Eigenheiten des alten Mannes ist, daß er kein Begräbnis-Derer verläßt — vorausgesetzt, daß sein Gesundheitszustand es erlaubt und die Entfernung nicht zu groß ist — die nächst ihm Anspruch auf das höchste Alter in Amerika machen können. So hatte er wenige Tage zuvor der Beerdigung einer farbigen Frau, der Miss Sarah Juniper in Washington beigewohnt; dieselbe war 112 Jahre alt geworden und war ursprünglich eine Sklavin, hatte aber vor 30 Jahren ihre Freiheit erlangt. Als der Präsident über einen möglichen Ferthum des Alten scherzte und ihn fragte, ob er sich nicht bei der Berechnung seines eigenen Alters um ein paar Jährchen verzählt hätte, teilte ihm der alte Nugent mit, daß General E. W. Whittaker in Washington vor zehn Jahren die Altersansprüche Nugent's geprüft und durch offizielle Dokumente bestätigt habe, daß seine Angaben korrekt und daß er wirklich im Jahre 1760 auf die Welt gekommen sei. Der Negro gab an, daß er noch im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kraft wäre. Sein Auge sei noch scharf und untrüglich wie ehedem, er sei seitlich stark und noch bis auf kurze Zeit vorher habe er nicht nötig gehabt, sich eines Krückstocks zu bedienen. Jetzt freilich plage ihn das Gliedeweih und er würde wohl nicht mehr lange leben. Präsident Cleveland würde wohl der letzte Präsident sein, dem er die Hand schütteln könnte. Zum Schluß erzählte der Alte noch, daß seine Hauptbeschäftigung die Beobachtung des Wetters sei und daß er deshalb weit und breit als der beste Wetterprophet geltet. Beim Abschied geleitete der Präsident den alten schwarzen Gesellen, dessen Haupt kaum noch eine vereinzelte Silberlocke schmückte, bis vor die Thür.

leuchtete Schaubühne wird vor Augen kommen.“ Was würde der gute Mann heute zu den Tausenden von Gasflammen sagen? Und vollends zum elektrischen Licht?

Der Dant der Wiener kennzeichnete sich darin, daß sie das dem Statthalter Grafen Joeger gehörige Haus in der Teinfaltstraße (heute Nr. 3, alt 64) das „Lichterhaus“ nannten. Joeger starb als kaiserlicher geheimer Konferenzrat dafelbst am 17. Februar 1705 im 81. Lebensjahr, tief betrübt von den seine Verdienste um die Stadt hochhähnenden Wienern.

Die Beleuchtung der Straßen der inneren Stadt machte stetig Fortschritte. Mit der der Vorstadt hat es aber damals noch sehr mißlich aus; erst unter Kaiser Joseph II. erhielten dieselben nach und nach zur Sicherheit und Bequemlichkeit Straßenlaternen und 1767 erging der allgemeine Befehl, daß alle Gassen in den Vorstädten, die noch nicht beleuchtet waren, mit der Stadt dieselbe Wohlthätigkeit gemeint hätten sollten. Auch erwähnt die Gemeinden Neubau und Neustift sehr bedeutungsvoll den 19. März zur ersten Anzündung der Laternen, um damit das Namensfest des Kaisers Joseph zu verherrlichen.

Um das Jahr 1830 wurde Wien mit Argand'schen Lampen beleuchtet und zehn Jahre später mit Gas. Daß bei der Zerlegung der Steinkohlen durch Hütze ein Gas austritt und für sich gefaßt werden kann, welches brennbar und leuchtend ist, entdeckte bereits im Jahre 1664 der englische Physiker Clayton, aber erst hundert Jahre nachher wurde davon Anwendung gemacht. 1786 legte Lord Dunonald Coats-Deen an, fand das entwickele Gas in Röhren auf und zündete es an, jedoch nur zu seiner Unterhaltung, ohne weitere ernsthafte Absicht. Von 1792 an beschäftigte sich aber der Engländer Murdoch, dem man die Erfindung der betriebsmäßigen Gasbeleuchtung verdankt, mit darauf bezüglichen Versuchen und 1798 trat bereits die Bolton-Watt'sche Fabrik in Soho bei Birmingham mit einer Gasbeleuchtung auf.

Als Straßenbeleuchtung wurde das Steinkohlengas in London 1812, in Paris 1815, endlich in Deutschland und Österreich 1840 eingeführt. In Wien waren wohl schon in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts Versuche zur Beleuchtung mit Gas gemacht worden; zuerst 1816 durch den Apotheker Moser in der Josefstadt, dann im polytechnischen Institute; 1818 führte der Direktor dieses letzteren, Abbé Precht, einen Versuch öffentlicher Beleuchtung aus, der sich aber nur auf die Krämerstraße und Wallstraße erstreckte; 1820 bildete sich eine k. k. priv. Gasbeleuchtungs-Unternehmung auf. Aktien in Wien, aber deren ausgedehnte Wirtschaftsaktivität scheiterte theils an so manchem Vorurtheile, theils an Mangel des nötigen Materials zur Gasentwicklung. Im Jahre 1845 wurde mit der englischen Gasgesellschaft ein Konsort auf zehn Jahre geschlossen, der späterhin bis 1877 verlängert wurde und im jetzigen Augenblick in der That eine „brennende Frage“ bildet. B.

## Ein rumänischer Kräher.

Adolf Lucca, der Sohn eines derzeit in den ärmlichsten Verhältnissen in Kloster in Rumänien lebenden vorgeblichen ehemaligen Kaufmannes, kam vor einigen Jahren nach Wien und etablierte sich in der Großen Mohrenstraße als Export-, Agentur- und Kommissionsgeschäftsinhaber. Im März 1855, also noch zweijährigem Geschäftsbetriebe, während welchem das Ausflusstbüro „Leder und Linam“ über die Firma die besten Referenzen gegeben hatte, geriet Lucca in Konkurs mit einer Vermögensangabe, wonach er mit 3095 fl. noch aktiv gewesen wäre, indem er Forderungen von 2982 fl. beauptete, welche sich als durchgehend unentbringlich, zumeist sogar fingiert erwiesen, so daß die Passiven im Betrage von 29.82 fl. eigentlich nur realisierbare Aktiven im Betrage von 42 fl. gegenüberstanden. Der Konkurs mußte Mangels des Vermögens aufgegeben werden.

Die weitere Untersuchung dieses fiktiven Konkurses ergab aber noch andere Umstände, aus denen zweifellos hervorging, was die Mehrheit der Gläubiger bewog, den Lucca als einen rumänischen „Kräher“ zu bezeichnen, das heißt, als einen Menschen, der sich unter dem falschen Scheine eines zahlungsfähigen Mannes Kredit eröffnete und diesen Kredit sodann mittels Ränken weiter ausgebaut hat; denn während im günstigen Falle Lucca einen Betriebsfond von 2800 fl. zum Geschäft mitgebracht hat, ließ er austreten, daß sein Vater, dessen schon oben gedacht ist, ihm 30.000 Francs in das Geschäft gegeben habe. Für die Ausstreitung und Weiterverbreitung dieses Gerüches waren der vermögenslose Schwager Luccas David Mandler und der Rechtsanwalt des überwähnten Ausflusstbüros, Adolf Rohn, thätig.

Endlich schloß das Bureau zufolge der sich mehrenden dringlichen Antragen selbst Bedenken gegen die Solidität der Firma Lucca. Als diese Bedenken gegen Lucca geäußert wurden, brachte dieser dem Bureau sein Hauptbuch, in welchem er 33.405 fl. Aktiven und 19.000 fl. Passiven aufführte, von welcher Qualität, geht daraus hervor, daß dieses Hauptbuch — nun ganzlich verschwunden ist.

Lucca bestellte zuerst eine kleine Post, bezahlte sie und nahm dann in der Regel nie mehr als noch eine größere Post auf Kredit, die er einfach schuldig blieb, obwohl er die Ware, natürlich um jeden Preis, verschleuderte. Die Referenzen des Mandler, der kurz vor der Konkursöffnung einzelnen Gläubigern einen 15- bis 20pers. Ausgleich angeboten und vornehmlich des Kohn ermöglichten eine solche Gebahrung mit fremdem Vermögen und während Mandler von den durch ihn vermittelten Geschäften direkte Provisionen bezog, wie dies aus seiner Korrespondenz mit Lucca hervorgeht, wurde Kohn von Fall zu Fall mit 10 bis 110 fl. honoriert, wie dies aus seinen bei Lucca vorfindlichen Briefen erhellt, aus denen sich wie aus der Mandlerschen Korrespondenz sogar ein zweifelloses Einverständnis mit Lucca hinsichtlich des Zweckes des von ihnen ausgefreuten Flame er gibt.

Es waren daher vor dem Wiener Schwurgericht unter Vorwürf des L. G. R. Groß, Adolf Lucca des Verbrechens des Betruges, David Mandler und Adolf Kohn der Mitzug und Theilnahme am Betrage angeklagt, wofür S. A. S. Gesetz eintrat. In die Verhöldigung stießen sich die Doktoren Karl Fuchs, Scharmeser und Schnabel.

Lucca erklärte sich des Betruges nicht schuldig, stellte sich auf den Boden, daß seine Aktiven nicht fingiert seien und bezeichnete ihre nachgewiesene Werthöhung als für ihn eingetretene Verluste, aus denen die Notwendigkeit des Verlustes sich ergibt.

Die Mitangeklagten Luccas waren geständig; allein sie leugneten ein betrügliches Einverständniß mit Lucca und wollen sich über die Vermögenslage Luccas im Serthum befinden haben. Für die Verhandlung wurden drei Tage in Aussicht genommen. Da das Konstitutivmaterial, welches von der Anklage geführt wurde, verhältnismäßig geringfügigen Einwendungen seitens der Verhöldigung begegnete, so erhielt nur, darüber zu berichten, daß die Anklage bisher hinsichtlich aller von ihr angeführten Thatumstände Bestätigung fand. Wenn man die Objekte des Handels der von David Mandler und Adolf Kohn protegierten Firma ins Auge sah, so gewinnt man auch einen Einblick in dieses Waarenver schleuderungsgerüste.

Da wurde gehandelt mit echtem und Hornfischbein, Sammt, Lampen, Feigenkaffee, Spiken, Käse, Brocken, Bettzeug, Jamaika-Rum, Failles, Leinwand, Schieferplatten, Drehbösel, Pausleder, Stickelei, Spielsachen, Tuch- und Schnittwaren, Uhren, Teppichen und selbst mit Klavieren. Diese wurden in der Regel zunächst verpackt, dann wie alle Waaren tief unter dem Werthe verschleudert.

Wohin das Geld gekommen, bleibt unaufgeklärt, weil die Aufzeichnungen darüber, wie Alles in diesem Geschäft, bis auf das schließlich Vermögensbetrünnis keinen Anspruch auf Glaubhaftigkeit hat.

Lucca wurde zu vier, Mandler zu drei Jahren schweren Kerkers, sowie zur Landesverweisung verurtheilt. Adolf Kohn wurde freigesprochen.

## Ein böser Jux.

Der 25jährige Glaser Karl Müller, der um zehn Jahre ältere Hausthnecht Leopold Lauscher, der 27 Jahre zählende Tischler Franz Liedl, der 24jährige Perlmuttdeckeler Ludwig Zierold, der 33 Jahre alte Siegeldecker Georg Tomayer, dann die Hausthnechte, der 24jährige Karl Koller rechte Kolar und der um fünf Jahre ältere Anton Bolt in Wien, hatten den Abend des 23. Augusti d. J. mit dem öffentlichen Vorlage „umzudrehn“, durchzett, dann sich in einem Cafetotale bis zu dessen Sperrung unterhalten und sich Jonach in die Zehetner'sche Brannweinhäule in der Hundsturmerstrasse begeben.

Zu ihnen gesellte sich der Korbmacher Johann Landwehr, der beim Bezahlen seines Trunks eine auffällig dicke Brieftasche zeigte, ließ und unvorrichtig genug war, die in die Volumenthülle der Brieftasche gesetzten Vermuthungen der Nebrigen, daß sie viel Geld enthalte, zu bestätigen. Die oben genannten ersten fünf Personen begannen nun mit Landwehr zu scherzen und insbesondere wurden wechselseitige Kraftproben abgelegt, worauf die Zahl der Zuhörer immer geringer wurde, bis auch die zuletzt genannten drei Personen gingen.

In diesem Momente vermittelte Landwehr seine Brieftasche, welche 476 fl. enthielten hatte. Es unterlag keinem

Zweifel, daß ihm während jenes Scherzens von einem der Zuhörer die Brieftasche „gezogen“ worden war. Nach einiger Zeit wurden die „Zehetner'sche Brannweinhäule“ betanzt, zwar alle ermittelten, allein das Geld war weg. Nach dem Geständnisse des Müller hatte dieser dem Landwehr während des scherhaften Balgens die Brieftasche genommen und das Geld war nachträglich unter sämtliche Theilnehmer an der „Jux“ verteilt worden. Dies wurde nur von Liedl und Tomayer bestritten, während die an der Balgerei unbeteiligt gebliebenen Kollar und Bolt nur je 1 fl. erhalten haben wollten, ohne zu wissen, weshalb sie diesen Anteil erhielten oder woben.

Richtsdeutwenger waren alle eingangs genannten sieben Personen, von denen übrigens nur einer wegen Diebstahls bestraft, einer, Müller, sogar gerichtlich ganz unbestraft ist, während alle übrigen Strafen wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, Wahnscheldigung, Straßen- und Hauserreßses zu versteuern haben, vor dem Ausnahmegericht, dem L. G. R. S. C. präzidierte, die ersten fünf des Diebstahls, die letzten zwei der Diebstahlstheilnehmung angeklagt, wofür S. A. S. ü. h. i. g. e. eintrat.

Die Mehrheit der Angeklagten sind geborene Wiener von „harbem“ Aussehen. Der damalige nächtliche Kur kam ihnen auch noch heute nicht so ganz entgegen, wie die Anklage ihn ausspielt und sie hatten sichtlich bei der Erzählung des Ereignisses mit sich zu kämpfen, den gebrachten Ernst zu bewahren.

Geständig waren Müller, Lauscher und Zierold. Die übrigen gaben wohl zu, Geld erhalten zu haben, jedoch behaupteten sie, nicht gewußt zu haben, woher.

Von den Angeklagten wurden nur Müller, Lauscher und Zierold im Sinne der Anklage, der erste zu achtzehn Monaten, die beiden Letzteren zu je zwei Jahren und Liedl wurde wegen Diebstahlstheilnehmung zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

## Religionsstörung.

Der am 31. August d. J. von Reuterchenfeld nach Kalsburg ausgegangenen Prozeß stellte sich ungefähr um 1/2 Uhr früh auf der Rudolfsbühne ein Mann mit der Freiheit im Mund entgegen, so daß der Wallfahrer genötigt waren, zu beiden Seiten des Mannes auszuweichen. Nachdem der Vorbeteter, der Leberhändler Franz Namoušek, den Mann gütlich aufgefordert hatte, seiner Wege zu geben, stieß dieser unartifizielle Laut aus, das die Nachbretter verputzten nachahmen sollten. Als der Mann, der Schuhmacher Franz Stolba, deshalb von einzelnen Wallfahrern zurückgewiesen, Miene machte, sich an den Zurechtmessern zu vergreifen, wurde er von dem in der Nähe postierten Wachmann Franz Günnerich, der den ganzen Standort beobachtet hatte, arreistet.

Nun stand Franz Stolba wegen Vergehens der Religionsstörung, durch Verpotzung eines Brauches einer geistlich anerkannten Kirche, vor dem Wiener Erkenntnisgerichte, dem L. G. R. N. e. n. f. h. r. präzidierte, vor welchem S. A. S. Dr. v. Grobmann für die Anklage eintrat, Dr. Elbogen für die Vertheidigung führte.

Der Angeklagte wollte sich an nichts von damals erinnern, indem er übernächtig und volltrunken gewesen wäre. Der Gerichtshof konnte aber hierfür keine Überzeugung gewinnen und verurtheilte daher den Angeklagten zu einer Woche strengen Arrestes.

## Eine Unverbesserliche.

Die vorgebliche Handarbeiterin und fiktive Professions-Gelegenheitsdame Maria Bandler logte sich nach ihrer im Juni d. J. erfolgten Entlaßung aus ihrer legten, einer zweijährigen Diebstahlstrafe bei verschiedenen Personen ein, deren Achtsamkeit aber ihr die Ausübung ihrer Fingerfertigkeit unmöglich mache.

Als sie sich daher bei der Frau Anna Hanke im Hause 27 der Wintergasse in der Leopoldstadt einmietete, bei der auch deren ledige Schwester Josefa Tuma wohnte, hielt sie es zunächst für nothwendig, sich in das Vertrauen dieser beiden Frauenseiten einzuschleichen, um ihrer Wachsamkeit einschläfern. Eines Tages im August verließ die Schwester wirklich die Wohnung und überließen sie der Obhut der Ältermutterin. Als die Schwester heimkehrte, war diese verschwunden und die beiden Kinder der Schwester waren bis auf den Boden ausgeräumt, der Anholt, sämtliche Habseligkeiten der Schwestern im Werthe von nahezu 200 fl., war natürlich auch verschwunden.

Über Anzeige der Schwestern wurde Marie Bandler verfolgt, bei ihrer Errichtung jedoch nur noch im Besitz des geringsten Theiles der gestohlenen Effeten getroffen. Neben S. A. S. Dr. Feigl vertrete die Anklage wurde Marie Bandler im Hinblicke auf ihre Unverbesserlichkeit und auf die Empfindlichkeit des Schadens vom Wiener Erkenntnisgerichte unter Vorwürf des L. G. R. P. K. Riedl wegen Diebstahls zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

## Der „Zukünftige“.

Die verwitwete Haushälterin Anna Mühlfeld, Wien, Meidling, Schillergasse 2, ist von der Wirthschaftserbin Anna Kotra, geb. Tiefgasse 18 wohnhaft, wegen Ehrenbeleidigung geklagt worden, weil sie am 13. September diese Lechter arg beschimpft haben soll. Die Kotra erklärt dies darin, daß ihr „Zukünftiger“ derzeit mit der verstorbenen Tochter der Mühlfeld in intimen Beziehungen gestanden sei. Durch den Tod sei dieses frühere Verhältnis ohne Zuthun der Kotra gelöst worden, trotzdem könne die Mühlfeld, welche die zwei Kinder des „Zukünftigen“ in Plegé habe, dies nicht verwinden und beschimpfe sie (die Kotra) fortwährend. Sie müsse deshalb auf der Bestrafung der Mühlfeld bestehen.

Die Mühlfeld ist mit den Kindern ihrer Tochter vor dem Bezirksgericht Meidling erschienen. Weinend erklärt sie, daß sie nicht über die Kotra, sondern über den „Zukünftigen“, Namens Petrif, der ihr die Versorgung der Kinder überlassen, geschimpft habe. Da aber die Zeugen erklären, die Schimpfsorte der Mühlfeld hätten keineswegs den „Zukünftigen“, sondern die Kotra gegeben, nimmt die Sache eine der Gefallenen ungünstigen Wendung, doch gelingt es den Erwähnungen des Richters, die Klägerin zur Verjährung zu stimmen. Die Mühlfeld verspricht, nicht mehr zu schimpfen, die Kotra zieht ihre Klage zurück, worauf der Richter mit einem Freiur die vorgelegt.

## Literatur.

**Geschichte Österreich-Ungarns** von Professor Anton Gregorowicz. Wien, Kommissionsverlag von L. W. Seidel u. Sohn. So fruchtbar die literarische Produktion der Festestadt auch sich erweist und so mächtig namentlich die historische Literatur anscheinet, so herricht doch speziell auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte ein fühlbarer Mangel an brauchbaren Handbüchern, welche zwischen allzu knapper und allzu weitläufiger Darstellung die Mitte haltend, einem größeren Leserkreise die politische und culturelle Entwicklung Österreich-Ungarns vermitteln. Vorliegendes Werk, dessen erster Theil bereits vor einiger Zeit erschienen ist, während der zweite Theil binnen wenigen Tagen die Presse verläßt, stellt sich zur Aufgabe, diese Lücke auszufüllen und dem Leser ein nach jeder Hinsicht hinreichendes Kompendium der heimatlichen Geschichte zu bieten. Wie bekannt, ist unser Staatswesen eigentlich eine Schöpfung der Neuzeit. Vorwärts waren Deutsch-Oesterreich, Ungarn und Böhmen getrennte staatliche Gebilde, verschieden durch Politik, Sprache, Kultur und Politik. Erst im 13. Jahrhundert beginnen die Bemühungen zur Vereinigung und zur Bildung eines zusammenhängenden Staatswesens. Die Vereinigung Böhmens und Ungarns mit Deutsch-Oesterreich glückt Ferdinand I., so daß er mit dem Heraustritte aus Deutschland (1526) Österreich in die Reihe der selbstständigen Staaten tritt. Das erste Buch des vorliegenden Gelehrtenwerkes behandelt die Ur- und Vorgeschichte der heutigen österreichischen Länder in Verbindung mit der Statengeschichte Mittel-Europas und reicht im ersten Abschnitte bis zur Gründung der südöstlichen Marchen durch Karl den Großen; im zweiten behandelt es die ersten Babenberger, die vollständige Aufnahme Böhmens in den deutschen Reichsverband und die Umwandlung Ungarns in einen unabhängigen östlich-europäischen Staat. Die Darstellung ist anziehend, klar und durchsichtig und zeigt von tüchtiger Kenntnis des vorhandenen reichen Quellenmaterials, wie die im Anhange befindlichen 483 quellenmäßigen Anmerkungen darthun. Wir können das populär gehaltene, vorzügliches Werk allen interessirten Lesern nur bestens zu empfehlen.

**Prinz Aliog.** Eine Novelle von Baldwin Grollier. Leipzig, Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1885. Ein hinlänglich auf die leichte Dutzendware, welche gerade auf novellistische Gebiete der moderne Büchermarkt aufweist, kann vorgenannte Erzählung ob ihrer originellen Erfindung und vornehmen Durchführung den täglichen Ausnahmen zugerechnet werden. Anfänglich ist man allerdings frappirt über die etwas grotesk gerathene Hauptfigur und hält einen so bizarren Charakter selbst in so exklusiven Gesellschaftskreisen für undenkbar. Aber die gewandte Feder des ratsch beliebten Humoristen und Novellisten weiß uns im Verlaufe der Erzählung die Eigenartigkeit des Helden so plausibel zu machen, daß wir mit Spannung weiterlesen und trotz des tragischen Ausgangs das frisch und lebendig geschriebene Buch befriedigt aus der Hand legen. Das sich das Ganze schließlich zu einer wirkungsvollen Satyre auf die in gewissen Kreisen herrschende Duellmanie gestaltet, mag dem Werk als besonderer Vorzug angesehen werden. Der leitende Gedanke, welcher die spannende Handlung durchzieht, ist die Allgewalt der Liebe, die ursprünglich aus einem Kinde einer Mutter macht und unbewußt den tragischen Knoten lößt....

**Formosa.** Roman von Paul Maria Lacroma, Verfasser der Stürze, Leipzig, W. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1885. Zur so mancher unerfreulichen Hervorbringung der literarischen Massenproduktion endlich wieder einmal die töltische, bergerndste Spende eines echten, ausgereiften Talentes! Der Genuss an dieser phantastischen, effektvollen und dabei doch völlig ungestringten Schöpfung wird keineswegs beeinträchtigt durch das Bewußtsein, daß es das Werk einer gespielten Dame ist, welches uns so mächtig angreift, fesselt und röhrt, ja teilweise fast bis zur Graffittheit hinreicht. Ein annäthiges Gräßeltalent, gepaart mit feiner Charakteristik und formvollendet Sprache steht der hochbegabten Verfasserin zu Seite und verleiht den hübsch und originell aufgebauten Komposition bis zum elegisch ausfliegenden Schlusse ein warmes, frisch pulsirendes Leben. Die Heldin des Romans bringt in ihrer unheimbaren, ja abstoßenden Hülle das edelste, eingebundene Herz, das trog gefundener Gegenliebe, ein freiwilliges Martyrium der Entsaugung sich auferlegt, weil sie dadurch großes Ungemach von dem Theuren abzuwenden glaubt. Ein tiefer ethischer Gehalt ist in diesem Romane niedergelegt und erlebt ihn hoch über das Niveau der seichten, würde und grundlosen Kolportage-Literatur unserer materialistischen Zeit. Die einzelnen Charaktere, namentlich die weiblichen, sind mit seiner psychologischer Beobachtungsgabe entworfen und mit seltener Sicherheit bis ins zarteste Detail herauszischt; die dramatisch belebte Aktion fließt ratsch und spannend dahin und wird nur selten durch Reflexionen flüchtig gebremst. Im Ganzen ist es ein Werk aus einem Guße, das innerlich befriedigt und eine wohlthiende Wärme um sich verbreitet, wie alles Schöne und Edle, wenn es in harmonischer, vornehmlichlicher Gestalt auf uns einwirkt.

**Illustrierter österreichischer Volkskalender** pro 1886. Herausgeber Friedrich Petz, Verleger Moriz Petz in Wien, Bauernmarkt 11. Der eben erschienene 42. Jahrgang dieses beliebten Volkskalenders reicht sich seinen Begräbner vollkommen ebenbürtig an, ja übertrifft sie noch an Hülle und Reichthaltigkeit des Gebotenen. Der hellertristische Theil erhält durch gediegene Beiträge von Angrinner, Paul Henle, Adal Christen, Friedrich Bodenstedt, Reinhold Scheffel u. A. einen hohen Werth und verdient namentlich die Auseenrede: „Nur gehen than that's“ und die hübsche Geschichte: „Des Goldbauern Musikanter, hervorgehoben zu werden. Sehr sinnig ist Mattoch's Gedicht in obdermünischer Mundart: „Wie da Bach wieda gehab worn is.“ Dr. Camillo Sitte bringt einen sehr belebenden Aufsatz über die gemberliche Ausbildung, Dr. Alsbeg einen solchen über den Nutzen des Bergsteigens. Die übliche Jahresrundschau von F. Petz, sowie sonstige Notizen bilden nebst zwei musikalischen Beilagen und drei Preisausschreibungen eine weitere Vereiterung dieses volkstümlichen Kalenders, der broschirt um 60 kr., kartonirt um 65 kr. und gebunden um 1 fl. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

# G e r i c h t s - V e r h a n d l u n g e n .

## V e r h e i m l i c h t e r F u n d .

Bor dem Gerichtshofe in Graz befand sich am 12. d. M. der bereits wegen Diebstahls abgesetzte 25jährige Taglöbner Oskar Ramfauer, angeklagt des Verbrechens des Betruges wegen Verheimlichung eines Fundes. Der Angeklagte war geständig, daß er am Abend des 20. September d. J. in der Körösstraße ein Arbeitsbuch fand, in welchem ein Betrag von 26 fl. in Banknoten lag. Das Buch gab Ramfauer einem ihm begegnenden Wachmann, das Geld verbrauchte er für sich bis auf 9 fl. 56 kr., welche noch bei Ramfauer gefunden wurden, als er am 23. September verhaftet wurde. Als nämlich jener Wachmann am 20. September Abends das ihm von Ramfauer, den der Wachmann nicht kannte, als gefunden übergebene Buch zur Sicherheitsbehörde brachte, langte dort eben die Anzeige ein, daß der Arbeiter Josef Gesam, welcher sich in Graz auf der Durchreise befand, in der Körösstraße sein ganzes Reisegeld und sein Arbeitsbuch verloren hatte. Nun wurde jenem Finder des Arbeitsbuches nachgesucht und derselbe auch in der Person des Taglöbners Ramfauer eruiert. Wie schon erwähnt, war derselbe vollkommen geständig. Nach dem Antrage des Staatsanwaltes lautete das Urtheil gegen Oskar Ramfauer auf sechsmonatlichen Kerker.

## B r u c h b e i d e r U n t e r s c h e n k e l k n o c h e n .

Am 30. August d. J. waren verschiedene italienische Arbeiter, darunter der 26jährige Steinbrecher Leonardo Dallapiccola von Pedol beim Neuwith in Rabland bei Parutschins; der Genannte begann, angeregt von den genossenen Getränken, bald zu streiten und wurde über Aufforderung eines gewissen Fiorante Dallio aus dem Gastzimmer gewiesen. Als Dallio später heimgehen wollte, überfiel ihn Dallapiccola und versetzte ihm mit seinem Stock einen Schlag auf das linke Bein, daß Dallio bewußtlos zusammenstürzte und zwar konstatierte der herbeigerufene Arzt einen Bruch beider Unterarmknochen, welcher eine mindestens 16wöchentliche Bewegungsunfähigkeit zur Folge haben dürfte. Dallapiccola wurde nun dieser Tage vom Gerichtshofe in Bozen wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu sechs Monaten schweren verschärften Kerkers verurtheilt.

## E i n W u c h e r e r .

Der "Agent" Max Klein in Budapest ließ dem Versagungsbeamten Henninger 50 fl. gegen 6 fl. Zinsen per Monat. Nach einigen Monaten stürzte der Schuldner die Zahlung und wurde vom Gläubiger gefangen. Am 8. d. M. hatte sich Letzterer wegen des Vergehens des

## E i n G a s t m a h l i n S a n s b a r .

Ein Privatbrief vom ostafrikanischen deutschen Geschwader gibt eine interessante Schilderung von einem feierlichen Gastrahl, welches der afrikanische Sultan am 26. August den Offizieren der deutschen Kriegsschiffe, etwa 40 an der Zahl, gegeben hat. Es heißt in dem Briefe: „Wir legten Krack und Spaulettes an und begaben uns etwa um 7 Uhr ans Land. Eine halbe Stunde später betraten wir unter den Klängen unserer Nationalhymne das große Gebäude, welches den Harem beherbergt. Man führte uns in ein Audienzzimmer. An der Thür desselben stand der Sultan und empfing uns. Jedem die Hand drückend. Auf den Sofas und Stühlen, welche an den Wänden standen, nahmen wir einige Minuten Platz, bis wir in den zum Mahle bestimmten Raum geführt wurden. Es war dies der mit großen Bogenfenstern versehene Balkon des Harems. Den größten Theil dieses saalartigen Zimmers nahm die lange und breite Tafel in Anspruch.

Die Aufwärter bestanden zum großen Theil aus Melizsoldaten. Es wurden 30 Gänge aufgetragen, und zwar mit doppelter Besetzung eines jeden Ganges. Manches Gericht war dabei freilich kalt geworden und die Zubereitung entsprach nicht ganz unserem Geschmack, obwohl der Koch des Sultans ein Portugies ist. Als Getränk gab es Scherbet, Mandelmilch, Himbeerlimonade, Ginger u. s. w. Vor jedem Gaste standen 4 Flaschen und Gläser, in welche alle 2 bis 3 Minuten ein Stückchen Eis geworfen wurde. Der Sultan besitzt eine große Eisfabrik, aus welcher auch den Kriegsschiffen für einen sehr billigen Preis Eis abgelassen wird. Spirituosen gab es nicht, da der Sultan streng die Säugungen des Korans befolgt.

Wuchers vor dem Budapester Strafgericht zu verantworten. Er wurde schuldig gesprochen und zu einem Monat Gefängnis und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt.

## V e r w e i g e r t e s G n a d e g e s u c h .

In der unseren Lesern bekannten Strafanlegenheit des Miteigentümers des "Westungarischen Grenzbote", Anton Windisch, der wegen des Verbrechens der Wechselfälschung zu drei Jahren Kerker verurtheilt wurde, ist am 9. d. M. ein Reskript aus der kaiserlichen Kabinets-Kanzlei an den Preßburger Gerichtshof herabgelangt, in welchem bedeutet wird, daß das Gnadengesuch Windisch' um Nachsicht seiner Strafe abgewiesen wurde. Windisch hat also noch zwei Jahre abzubüßen.

## B r a n d l e g u n g u n d R a u b .

Die Staatsanwaltschaft in Preßburg erhob gegen den Vaajaer Einwohner Vinzenz Molnar die Anklage wegen fünffacher Brandlegung, Raub und schwerer körperlicher Verletzung. Bei der am 12. d. M. durchgeföhrten Schlufverhandlung gestand der Angeklagte Vinzenz Molnar reumüthig ein, daß er ohne den mindesten Grund in Laufe des verflossenen Jahres, aus reinem Vergnügen fünfmal Feuer anlegte und dadurch die Gemeinde in fortwährende Angst und Schrecken versetzte; auch gestand der Angeklagte, daß er an seinem eigenen Vater das Verbrechen des Raubes verübt, indem er seinen Vater bei der Gurgel packte, ihn zu Bodenwarf und seine Baarschaft von 15 fl. mit Gewalt sich aneignete; auch gestand der Angeklagte, daß er seine eigene Taufpathiu, Frau Daniel Bayne, körperlich schwer verletzte, indem er im Übermuthe eine Flasche nach ihr schleuderte, wodurch ein Armbruch erfolgte. In Folge dieses Eingeständnisses hatte die Vertheidigung wenig Spielraum. Nach dem ziemlich langen Plaidoyer des Staatsanwaltes Dr. Laban, welcher die lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragte und nach der Vertheidigungsrede des Dr. v. Preysler, welcher eine mildere Auffassung der Angelegenheit betonte, wurde Vinzenz Molnar auf Grund seines eigenen Geständnisses zu zwölf Jahren Kerker verurtheilt, gegen welches Urtheil der Staatsanwalt, sowie die Vertheidigung die Appellation ergriß.

## S c h u l d b a r e K r i d a .

Der Handelsmann Josef Rosemberger aus Kapuvár stand am 6. d. M. wegen schuldbarer Krida angeklagt vor dem Gerichte in

Jeder Gast stand vor seinem Platze ein künstlerisch ausgestattetes Programm des Festmahl's. Ausgezeichnet war das Früchteis, welches in zehn verschiedenen Sorten aufgetragen wurde. Während des Mahles, an welchem außer dem Sultan noch fünf arabische Würdenträger teilnahmen, spielte abwechselnd eine von einem portugiesischen Kapellmeister gesuchte europäische und eine ägyptische Kapelle. Nach dem Diner begaben wir uns durch einen verdeckten Gang in das erste Stockwerk, in die Wohnräume des Sultans und von hier auf den Balkon, der nach der See zu gelegen ist. Auf dem Platze vor demselben, wo gewöhnlich die Paraden stattfinden, wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Während des Feuerwerks reichte man uns Kaffee, der sehr süß war und einen Beigeschmack nach Chokolade hatte. Als wir den Palast verließen, wurde von einem besonders dazu angestellten Beamten auf das Taschentuch eines jeden Gastes kostbares Rosenöl gegossen. An der Treppe drückte der Sultan wiederum jedem zum Abschiede die Hand. Der Sultan trug einen ziemlich einfachen arabischen Anzug mit Turban, an einem Finger einen großen Diamant.

## A u s d e m R e i c h e d e s S c h r e c k e n s .

Menschenopfer hat es vormals an vielen Orten gegeben und auch jetzt noch mögen dieselben bei barbarischen Völkern vorkommen. Nirgends aber scheinen sie in solcher Masse, mit solcher Regelmäßigkeit und mit so teuflischer Grausamkeit ausgeführt zu werden, wie in Dahome am der westafrikanischen Küste. Nach den Schilderungen des Abbé's Pierre Bouche, der sich sieben Jahre an der Sklavenküste aufgehalten hat, wird die in jedem Herbst ganze Wochen hindurch täglich erfolgende Menschen schlachtrei, an der sogar

Dedenburg. Rosenberg hatte selbst um Einleitung des Konkursverfahrens angeföhrt. Der Stand der Masse war 20.724 fl. 56½ kr. an Aktiven zu 58.619 fl. 52 kr. an Passiven, mithin eine sehr namhafte Überlastung. Als Ursache seiner Insolvenz gab der Gefangene an, daß er zweimal durch Feuersbrünste heimgesucht worden sei, daß sein Geschäft auch unter der allgemeinen Stockung gelitten habe und daß er gelegentlich der Verheiratung seiner Töchter große Ausstattungsauslagen gehabt habe. Der Gerichtshof konnte aber diese Entschuldigungen nicht alle als entlastend gelten lassen. jedenfalls hat dem Kridatar die nötige Umsicht und Fürsorge gefehlt, daß er den Betrieb seines Geschäfts seinen unerfahrenen Söhnen überließ, daß er, der des Schreibens nicht kundig ist, sich keinen in der Buchhaltung geübten Angestellten anquiert habe; und was die Auslagen auf die Mietgut und Ausstattung der Töchter anbelangt, so konnte der Gerichtshof, bei aller Würdigung der Elternliebe, es nicht gelten lassen, daß die Auslagen für diesen Zweck zum Schaden der Gläubiger des Kridatars haben geschehen müssen, denn derselbe hätte seine Töchter auch billiger ausheiraten können. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete somit dahin, Josef Rosenberg sei des Vergehens der schuldhaften Krida schuldig und werde mit 140 fl. Geldbuße, eventuell 14 Tagen Arrests, bestraft. Rosenberg hatte sich übrigens mit seinen Gläubigern ausgereglichen.

## E i n W u c h e r - P r o z e s s .

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich augenblicklich auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit einer großen Wucherfaire, die voraussichtlich noch vor Neujahr ihren gerichtlichen Abschluß erhalten dürfte. Angeklagt sind nicht weniger als fünfzehn der bekanntesten „Geldgeber“. Darunter befindet sich ein Amerikaner, welcher der gleichen „Geschäfte“ in Berlin nach überseesischer Manier betrieben zu haben scheint. Der betreffende Strafantrag ging diesmal nicht von Privatpersonen aus, sondern von einem Ministerium, dessen Beamte zum Theile von den Angeklagten auf geradezu unerhörte Weise „geschöpft“ worden sind. Ein Wechsel, der ursprünglich auf 300 Mark lautete, ist beispielsweise binnen zwei Jahren durch Prolongierungen w. auf 1500 Mark gebracht worden. Der betreffende Prozeß verspricht interessante Entwicklungen.

Andere Gerichtsverhandlungen befinden sich unter: „Tages-Neugkeiten“.

der König in eigener Person theilnimmt, von den Landeskindern als Religions- und Staatspflicht betrachtet. Die unglücklichen Opfer, meint man, werden im Schattenreiche zu Diensten der verstorbenen Bürger des Landes, und diesen solche Dienste in großer Zahl zu verschaffen, gilt als heilige Pflicht gegenüber den Todten. Abgesehen von der Thorheit dieser Erklärung, genügt sie andererseits nicht, um die Grausamkeit, mit der man bei den Opfern zu Werke geht, die Qualen, die man den Unglücklichen vor der Hinrichtung auflegt, und die rohe Schändung ihrer Leichen zu erklären. Die Despoten von Dahome haben es treiflich verstanden, ihr ganzes Land in steter kniechthafter Furcht zu erhalten. Dem König, vor dem sich jeder platt auf den Erdboden werfen muß, der es nicht einmal gestattet, daß über seine Handlungen gejedrochen wird, der stets ein Heer von Spionen nach allen Seiten ausschickt und selbst bei Weißtzen durch von ihm Beauftragte für seine Rechnung stehlen läßt, der seine Beamten nicht besoldet, sondern sie auf die Ausfütung der Unterthanen anweist, ihm ij ebenso, wie den mächtigen Priestern, nur daran gelegen, das Volk in seiner Unwissenheit zu erhalten und seinen Blutdurst stets von Neuem zu erregen. Alljährlich erhält ein Kriegssignal vom königlichen Palast; dann sammeln sich die Truppen des Königs, unter ihnen die bekannten Amazonen, die, wie die Soldaten männlichen Geschlechts, meist aus den verworfenen Kreaturen bestehen, und es beginnt ein Streifzug ins Nachbarland, von dem man mit zahlreichen Gefangenem, den zukünftigen Opfern, zurückkehrt. Ein solcher Streifzug ist auch in neuester Zeit wieder gemacht worden, und zwar diesmal nach den Dörfern bei Porto-Novo, einem Orte, der unter französischem Schutz steht.

# Neueste Börse-Nachrichten.

## Wiener Börse vom 15. Oktober 1885.

Die Nachricht, daß Serbien entschlossen sei, Bulgarien mit bewaffneter Hand zu zwingen, den Status quo ante herzustellen, übte umso günstigeren Einfluß auf die Tendenzen der heutigen Börse, als auch Konstantinopler Deputierten übereinstimmend tonsartierten, daß die Pforte die frühere Verfassung Ostrumeliens wieder herzustellen beabsichtige.

Mehr glaubte, daß es auf diesem Wege gelingen werde, den Frieden herzustellen und gab einer um so freundlicheren Stimmung Raum, als auch aus Paris günstigere Taxationsmeldungen vorlagen. Insbesondere die leitenden Spielpapiere und Renten erfreuten sich bei Beginn des Verleihes einer überwiegenden Nachfrage, doch vermohte das Gescheh' keine größere Sehnsucht zu gewinnen.

Zu nachhaltigen Umjägen kam es blöd in Tramway-Aktien, die aus der Mithilfe profitierten, daß der Verwaltungsrath der Tramway-Gesellschaft nun endlich zu der Erkenntnis gelangte, es sei das Vernünftigste, mit der Kommune auf gutem Fuße zu leben und von diesem Gesichtspunkte eine Eingabe an den Gemeinderat rückte.

Renten profitierten nachhaltig aus dem österreichischen Finanz-Eröffnung, da die Details des Budgets nur dazu geeignet waren die finanzielle Entwicklung des Reiches in den günstigsten Beleuchtung zu zeigen. Raten erfuhrten keine wesentliche Veränderung.

Kreditnoten notierten 289,00, ung. Kreditbank 280,00, Anglo-Alten 94,75, Unionbank-Aktien 74,60, Bankverein 99,75, Länderbank 95,60, Staatsbank 277,25, Karl-Ludwigsbahn 220,75, Lombarden 129,50, Elbenthalbahn 144, Lemberg-Grenznoten 220, Siebenbürger 178,50, Alsfeldbahn 179, Nordbahn 225, Tramway 183,40, Alpine 30,75, Tabak-Aktien 86,75, Mairente 89,92, ung. Goldrente 96,32, ung. Papierrente 89,40, Branzig-Französ. Stück 10, Reichsmark 61,95.

### Prager Börse.

Prag, 15. Oktober. Das Geschäft war ziemlich schwach. Die offiziellen Notierungen lauten: Böhmisches Unionbank 83,00, Kreditanstalt für Handel und Gewerbe 278,25, Brünnerische Banke 90,92, Rautens 76,50, Daniels 52%, Pfandbriefe der böhm. Hypothekenbank 82,90, Detto 4,00, Goldrente 81,00, Silberrente 81,90, Dörfert 108,60, Österreichische Noten-Rentensteuerfrei 98,90, Ungarische Papierrente 82,90, ung. Goldrente 96,32, ung. Papierrente 89,40, Branzig-Französ. Stück 10, Reichsmark 61,95.

### Pester Börse.

Pest, 15. Oktober. Flache ausländische Kurse rissen heute eine entschieden malte Stimmung hervor, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten erlitten ziemlich bedeutende Rüttelgänge. Der Verkehr war ziemlich fest. Ost.

Kreditnoten 279,00, ungar. Kreditnoten 280,00, ungar. Hypothekenbank 109,75, 4perz. Goldrente per 31. Oktober 96,50, sperr. Papierrente 89,50, per 31. Oktober 89,50, Steinbrüder Biegelei 235, Louisenmüller 82, Deutzen und Baluten fest, Branzig-Französ. Stück 10,01 bis 10,04, Reichsmark 61,90—62,10, London 126—126,50.

### Triester Börse.

Triest, 15. Oktober. Der Rückgang der Effektenturse machte bereits noch weitere Fortschritte, als auch von den auswärtigen Börsen ungünstige Kursmeldungen eintrafen. Die Kurse von Baluten und Deutzen erfuhrten hingegen, mit Ausnahme jenes von prompten 20-Francenstücken, die etwas höher notiert und gleichzeitig begehrt sind, keine Veränderung. Wir versetzen für: London fl. 125<sup>1/2</sup>—126<sup>1/4</sup>, Frankreich fl. 49,85 bis fl. 50, Italien fl. 49,60—49,80, Deutschland fl. 61,75—62, Dufaten fl. 5,97—5,98, Napoleon fl. 10,02—10,03, Englische Sovereigns fl. 12,50 bis fl. 12,58, Oesterl. Papierrente fl. 80,90—81,15, Ungar. Goldrente 4,00, fl. 96,25—96,75, Ungar. Papierrente 89,40—89,75, Kreditnoten fl. 278<sup>1/2</sup>—279<sup>1/2</sup>, Ital. Rente fl. 92<sup>1/2</sup>—92<sup>1/2</sup>, Italien. Lire fl. 49,70—49,80, Deutsche Marknoten fl. 61,90—62,00.

### Wiener Waarenbörse.

Die Situation des Terminmarktes hat sich während des heutigen Verkehrs wesentlich geändert. Die Tendenzen, anfangs energisch bauend, schlug entschieden zur Mattateid um, und bei überwiegendem Ausgabe haben alle Artikel wie alle Sichten die gestern erzielte Steigerung wieder gänzlich eingebüßt. Anlaß zu den Verläufen gaben zum Theile die Berliner Berichte, welche weniger fest lauteten, als erwartet wurde, in erster Linie aber die bestreite Haltung der Effektenbörsen, von welcher man auf eine beruhigtere Abfassung der politischen Lage schließen wollte. In effektiver Ware herrschte in Folge der Kaufnöthe des Konsums totale Geschäftlosigkeit. Die Tendenzen waren desseinen geachtet unverändert fest, da andererseits auch die Eigener Reserve beobachteten und auf vollen letzten Preisen bestanden.

Amtliche Notierungen per 100 Kilogramm: Spiritus ohne Fabrik per 10.000 Literpercent Ioko fl. 26,75—27,00, ruhig.

Selztaaten, Rehkrebs per Oktober - November fl. 11,50—11,60, seiter.

Leinöl Ioko, engl. fl. 36,25—36,50, sehr fest.

Schweinefett Ioko, Stadtware erste Kosten, fl. 44,50 bis fl. 45,00, flau.

Speck ungeräuchert fl. 43,50—44, flau.

Unschlitt, prima Kernalts fl. 36—36,50, ruhig.

Zucker, Rohzucker, Dafis 88 Percent Rendement, ab mährische Stationen, fl. 27,50—27,75, flau, Raffinade prima Ioko fl. 37,75 bis fl. 38,00, flau.

### Wiener Steckviehmarkt.

#### Donnerstag, 15. Oktober.

Original-Bericht des "Neugleits-Welt-Blatt") Der heutige Markt wurde mit nachstehenden Aprovisoerungs-Artikeln bezeichnet: 2902 Stück Kalben, 2808 Stück lebende Schweine, 847 St. Weidner Schweine, 5841 Stück lebende Schafe, 996 St. Weidner Schafe und 151 Stück Lämmer. Gencio wurde der Markt mit 41,965 Kilo frischen Fleisches nebst diversen Schwaaren und anderen Fleischgattungen beschickt.

Kälber verkaute man im Allgemeinen von 36—42 fr. per Kilo Lebend-Gewicht. Prima der selben erzielten 44—50 fr. Weidner Schweine behandeln 42—50 fr., Weidner Schafe 32—49 fr. per Kilo und Lämmer von 4—9 fr. per Paar. Lebende, leichte Schweine verkaute man von 31—40 fr. per Kilo leb. Brutgewicht und Exportfleisch von fl. 15—20 per Paar, oder 44—46 fr. per Kilo, Bratschafe von fl. 9—13 per Paar, oder 36—42 fr. per Kilo. Hochprima für den Lokalfondiun erzielte 50—52 fr. per Kilo. Rindfleisch bedarf vorherdes 43—56 fr., hinteres 54—64 fr., auch bis 90 fr. per Kilo. Vorstehende Preise sind exklusive Verzehrungssteuer zu verstehen.

### Neueste Witterungsberichte.

In Wien, Donnerstag, 15. Oktober, Früh 7 Uhr 9 Grad, Mittag 17 Gr. R. (21<sup>1/4</sup> Gr. Celsius) Wärme, meist heiter.

Der letzte von der k. k. meteorologischen Reichsanstalt veröffentlichte Bericht lautet:

Die Temperatur bleibt ziemlich konstant. Es notieren: Bregenz 5,6, Zell 3,6, Prag 5,0, Budapest 10,4, Linz 14,9, Lemberg 11,5, Hermannstadt 10,7, Panciova 14,7, Seraien 15,0, Pola 10,4, Riva 8,4 Grad Wärme nach Celsius.

Wechselnde Winde und Bewölkung ohne wesentliche Temperaturänderung voraussichtlich.

### Tages-Kalender.

Freitag, 16. Oktober. Katholiken: Gallus u. Protestanten: Gallus. Griechen: Hierotheus. Israeliten: Jahr 5646, 7. March.

### Lotto-Ziehung.

Vom 14. Oktober 1885.

Prag:	90	84	43	37	23
Lemberg:	23	82	56	33	45
Hermannstadt:	53	74	44	26	8
Innsbruck:	46	23	80	31	90

### Aurje an der Wiener Börse vom 15. Oktober 1885.

(Notierungen um 1 <sup>1/4</sup> Uhr)	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
A. Allg. Staatsschuld.			F. Pfandbriefe		H. Diverse Lose.		Mär. Grenzbahn	200 fl. S.
Roten Mai-Rent. 100 fl.	80,92	80,97	u. Hypothekar-Obligat.		Ber. Städ.	—	Mär.-Juli. Zentralbahn	200 fl. S.
Roten Febr.-Rug. 100 fl.	80,92	80,97	für 100 Gulden Rom.		Creditbank fl. 100 fl. C. 100 fl. S. B.	174,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
Silber-Zähm.-Juli. 100 fl.	81,65	81,85	5% A. April.-S. A. fl. C. u. B.		Eisenbahn fl. 100 fl. C. 100 fl. S. B.	175,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	4% A. Sept.-S. A. fl. C. u. B.		Caro fl. 40 fl. C. M.	39,25	Dez. Nordwestbahn	200 fl.
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% B. Nov.-S. A. fl. C. u. B.		Don.-Dampf. C. 100 fl. C. M.	114,75	Ost. Nordwestbahn	200 fl.
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% C. Dec.-S. A. fl. C. u. B.		Industrie- und Handelsbank fl. 100 fl. C. 100 fl. S. B.	19,75	Ost. Lit. B. (Elbth.) 200 fl.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% D. Jan.-S. A. fl. C. u. B.		Ernstbrück-Stadtbank fl. 20 fl. S. B.	19,	Ost. Prag-Dampf. Eisenbahn fl. 100 fl. S. B.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% E. Feb.-S. A. fl. C. u. B.		Legierl. 10 fl. C. M.	18,	Ost. Prag-Dampf. Eisenbahn fl. 100 fl. S. B.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% F. Mar.-S. A. fl. C. u. B.		Reitauferbauer-Amt. 20 fl. S. B.	18,	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% G. Apr.-S. A. fl. C. u. B.		Salz. 40 fl. C. M.	22,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% H. May.-S. A. fl. C. u. B.		Stadtbank fl. 200 fl. S. B.	41,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% I. June.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	37,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% J. July.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	32,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% K. Aug.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	39,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% L. Sept.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,50	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% M. Oct.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% N. Nov.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% O. Dec.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% P. Jan.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% Q. Feb.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% R. Mar.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% S. Apr.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% T. May.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% U. June.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% V. July.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% W. Aug.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% X. Sept.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% Y. Oct.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% Z. Nov.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% A. Dec.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% B. Jan.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% C. Feb.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% D. Mar.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% E. Apr.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% F. May.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% G. Jun.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% H. Jul.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% I. Aug.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% J. Sep.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% K. Oct.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% L. Nov.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% M. Dec.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% N. Jan.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% O. Feb.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% P. Mar.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% Q. Apr.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% R. May.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% S. Jun.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% T. Jul.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% U. Aug.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% V. Sep.-S. A. fl. C. u. B.		Wiedensalzfl. 200 fl. S. B.	38,75	Mär.-Juli. 3. B. 200 fl. S.	
K. Zähm.-Juli. 100 fl.	81,70	81,85	5% W. Oct.-S. A. fl. C. u					

# Finanz-, Bank-, Eisenbahn- u. Handels-Berichte.

## Für Kapitalisten.

Banken.

Schluss der Konversion der Rudolfsbahn-(Borauberger Bahn-) Prioritäten. Am Folge des zwischen der Borauberger Bahn und der Bodencredit-anstalt getroffenen Übereinkommens, betreffend die Konversion der fünfpercentigen Obligationen der genannten Bahngesellschaft wurden in der Zeitung vom 1. März 1884 sämtliche noch im Umlauf befindlichen fünfpercentigen Obligationen zur Rückzahlung per 1. September 1884 verlost. In der Zeit vom 18. bis 31. März 1884 fand der Umtausch der alten fünfpercentigen in neue vierpercentige Obligationen im Verhältnisse von 100 zu 117 statt. Von den unlaufenen 8,162,400 fl. alter fünfpercentigen Obligationen wurden insgesamt 7 Mill. 643,200 fl. zur Konversion angemeldet und verblieb so nach ein Rest von 519,200 fl. zur Einlösung. Von dieser Summe wurden bis jetzt Obligationen im Betrage von 518,800 fl. zur Rückzahlung präsentiert und der bisher nicht vorgenommene Rest von 5400 fl. zu Gerichtshandeln erlegt. Die Besitzer der alten fünfpercentigen Obligationen haben bei der Konversion jedenfalls ein glänzendes Geschäft gemacht. Die alten Prioritäten notierten vor dem Umtausch 100. Nachdem nun der Anhafer von je 100 fl. alter Obligation 117 fl. der neuen vierpercentigen Anleihe erhielt, so stellte sich der Kurs für die neue Anleihe auf 85,47 und da der gegenwärtige Kurs 91 beträgt, resultiert für den Besitzer somit ein Kapitalgewinn in von 5½ Prozent.

Hypothekar-Abteilung der sächsischen Böhmisches Bodencredit-Gesellschaft. Im Stadtvororten-Kollegium beantragte Inwald die Wiedereinsetzung einer Enquête zur Beurteilung der Frage, ob nicht doch die nördliche Sparasse die Agenten der Hypothekar-Abteilung der Böhmisches Bodencredit-Gesellschaft übernehmen sollte, weil es nicht angezeigt erscheine, daß ein fremdes Konföderat des Gesellschaft übernehme. Der Antrag wurde dem Stadtrath zur Vorberatung überwiesen.

Böhmisches Bodencredit-Gesellschaft. Wie aus Prag berichtet wird, sollen in kürzer Zeit mehrere Realitäten der Böhmisches Bodencredit-Gesellschaft zum Verkauf gelangen. Darunter befinden sich auch vier Zuckerfabriken, auf welche jetzt schon Rekurrenten vorhanden sind. Man rechnet jetzt der Realfirma der Fabriken auf einen Erlös von 550,000 Gulden. Aus der Abwicklung einer Verbindung mit dem Besitzer der Augsburger und Dresdner Zuckerfabriken dürfen ferner demnächst 400,000 fl. liquidiert werden. Neben 800,000 fl. sind noch bei verschiedenen kleineren und größeren Industrie-Etablissements, Güts- und Realitätsbesitzern anständig, welche allerdings erst nach einer Reihe von Jahren nutzbar eingebracht werden können, die aber hypothekarisch sichergestellt sind. Bisher sind circa 2,150,000 fl. eingerichtet worden, so daß zusammen das Vermögen der Konföderat die Höhe von beißig 3,900,000 fl. erreichen dürfte, woraus nach Abrechnung der Expenen des Konföderat-Berwalters eine Ausgleichsquote an die Gläubiger von zirka 45 Prozent resultieren würde.

### Industrie-Unternehmungen.

Die kommerzielle Abteilung der k. k. General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen, deren Bureau sich bisher in der Hegelgasse Nr. 7 befinden haben, überredet am 15. d. M. in das Ministrations-Gebäude der Kaiser Franz Josephsbahn, IX., Althomplas, und wird dafelbst am 16. d. M. ihre Thätigkeit aufnehmen. Das Ausflugs-Bureau der k. k. österreichischen Staatsbahnen verbleibt jedoch nach wie vor: I. Johannsgasse Nr. 29.

Die Lage der Montan-Industrie. Wir erhalten vom Vereine der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industrie in Wien eine Zeitschrift, in welcher hervorgehoben wird, daß die Lage der Maschinenfabriken auch in den deutsch-österreichischen Provinzen eine durchaus ungünstige sei. Der Verein führt zum Beweise diesen an, daß in einem der ersten Wiener Etablissements seit Wochen nur bis 4 Nachmittags gearbeitet werde, und daß in den letzten zwei Wochen bereits vierhundert Arbeiter entlassen werden müssten.

Die Betriebsentnahmen des Österreichisch-ungarischen Lloyd im Monate August d. J. betragen

fl. 886,658 bei 139,189 Wegmeilen, gegen fl. 791,109 bei 137,114 Wegmeilen im gleichen Monate des Vorjahrs, daher weniger fl. 104,451, beziehungsweise mehr 2035 Wegmeilen. Die Betriebsentnahmen bis Ende August 1885 betragen fl. 5,599,228 bei 1,103,986 Wegmeilen, gegen fl. 5,348,749 bei 61,270 Wegmeilen in der gleichen Periode des Vorjahrs, daher mehr fl. 241,482, beziehungsweise mehr 42,716 Wegmeilen.

Der Verwaltungsrath der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft beruft die ordentliche General-Versammlung, in welcher über das mit 30. Juni 1885 abgeschlossene Betriebsjahr 1884/85 Bericht erstattet werden wird, für den 21. November ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Erstattung des Geschäftsberichtes pro 1884/85; 2. Vorlage der Bilanz pro 1884/85 und Mittheilung des Schlußbedeu des Herren Meißner; 3. Verwendung des Erträgnes und Bestimmung der Dividende pro 1884/85; 4. Wahl von Verwaltungsräthen; 5. Wahl von drei Rechnungsprüfern und drei Erzählmännern.

### Eisenbahn-Nachrichten.

Die Neue Wiener Tramway-Gesellschaft weist für die letzte Woche (4. bis 10. Oktober) aus: Passagiäre 115,554 (mehr fl. 29,004), Einnahmen 10,091 fl. (mehr 2604 fl.); jett 1. Jänner: Passagiäre 4,378,615 (mehr fl. 984,672), Einnahmen 378,969 fl. (mehr fl. 80,404 fl.).

Südnorddeutsche Verbindungsbahn. Das Handelsministerium hatte im Laufe des verlorenen Sommers an die Verwaltung der Südnorddeutschen Verbindungsbahn Reichenberg-Bardubitzer Bahn, einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselbe aufgefordert wurde, im Hinblick auf das konzessionärmig mit 15. Juni 1886 in Kraft tretende Einführungrecht des Staates die hierbei in Betracht kommenden Vorlagen, insbesondere mit Rücksicht auf das Verhältnis zu den Obligationseigentümern und zur Österreichischen Nordwestbahn zu studiren und innerhalb einer bestimmten Frist, die wiederholt, und zwar zuletzt bis zum 1. November d. J. verlängert wurde, der Regierung diesbezügliche Vorläufe zu erstatten. Der betreffende Bericht ist nunmehr an das Handelsministerium abgegangen.

Die Einnahmen der galizischen Karl-Ludwig-Bahn in der Dekade vom 1. bis 10. Oktober betragen: Auf der Linie Krakau-Lemberg 150,814 fl. gegen 225,293 fl. im Vorjahr; auf der Linie Lemberg-Brody-Bodwolozska 50,121 fl. gegen 73,172 fl. im Vorjahr. Gesamt-Decade-Einnahme 207,362 fl. darunter die Einnahme der Jaroslawer Lokalbahn mit 6426 fl. gegen 304,473 fl. im Vorjahr, daher ein Minus von 97,362 fl. gegen die gleiche Periode im Vorjahr. Seit 1. Jänner bis 10. Oktober wurden vereinnahmt auf der Linie Krakau-Lemberg 4,764,081 fl. gegen 5,837,363 fl. im Vorjahr; auf der Linie Lemberg-Brody-Bodwolozska 1,378,275 fl. gegen 1,455,765 fl. im Vorjahr. Die Gesamt-Decade-Einnahme auf beiden Linien in derselben Zeit werden mit 6,264,155 fl. gegen 7,341,049 fl. im Vorjahr bereifft, was einem Totalminus von 176,884 fl. gegen die gleiche Vorjahrsperiode entspricht.

Die Einnahmen der Mohacs-Zünkirchener Bahn betragen in der Woche vom 23. bis 29. September d. J. fl. 23,449 gegen fl. 30,581 im Vorjahr, und vom 1. Jänner bis 29. September fl. 996,497 gegen fl. 1,046,778 in der gleichen Periode des Vorjahrs.

Eisenbahn im Szilagier Komitat. Die Interessenten der im Szilagier Komitat zu erbauenden Eisenbahn hielten dieser Tage in Szilah eine Sitzung, in welcher ausgesprochen wurde, daß wenn die Szamosthal-Eisenbahn-Gesellschaft den Betrag von 800,000 zum Bau der Hauptlinie Szilah-Nagy-Károly und der Flügellinien Sasmoság-Szilagysomlón als Beitrag der Interessenten für genügend befunde und dienen sowie die in den letzten Beschlüssen ausgesprochenen unabänderlichen Bedingungen akzeptieren würde, daß nämlich die obenannannten Linien am 1. April 1887 dem Verkehrs übergeben und hierauf bezugabend die nötigen Garantien gewährt werden, seitens der Interessenten der Vereinigung nichts im Wege stehen wird. Diese Bedingungen werden zur Kenntnis der Szamosthal-Eisenbahn-Gesellschaft gebracht, mit dem Erüben, ihre Willensmeinung den Interessenten je eher bekanntgeben zu wollen.

zugeben. Es war in den bisher abgelaufenen Sitzungen des Reichsrates unter den Abgeordneten Niederösterreichs Geplogenheit und Sitte, daß zu den Vorberatungen über die Delegationswahlen sämtliche Abgeordnete ohne Rücksicht auf Parteiliegung geladen wurden. Man hat es diesmal für gut gefunden, zum ersten Mal von dieser Geplogenheit und Sitte Umgang zu nehmen, und es nicht der Mühe wert gehalten, mich und die von mir genannten Herren zu dieser Besprechung zu laden. Ich erkläre daher, daß wir an der gegenwärtigen Abstimmung uns auch nicht beteiligen werden. Die Abgeordneten Kronawetter, Kreuzig, Lueger und Patai entfernen sich hierauf aus dem Saale. Die Abgeordneten Siegl (Baden) und Schönewer (Brottk) enthielten sich ebenfalls der Abstimmung.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Böhmen: Rieger, Deym, Radherny, Matrušek, Adamek, Gregr, Hlavata, Meziny, Frecek, Schindler; Erzählmänner: Hevera, Fischer, Dalmau; Klacik; Erzählmänner: Bulat, Galizien: Chrzonowsky, Jaworski, Szilagyi, Czajkowski, Alphon, Madajski, Smolka, Hauser; Erzählmänner: Zatorski, Janus, Riedel, Obersteiermark: Matijevic, Pinto, Richter; Erzählmänner: Piquet, Obersteiermark: Brandis, Handen; Erzählmänner: Zehetmayr; Salzburg: Stenbacher; Erzählmänner: Fuchs; Steiermark: Kraus, Heilsberg; Erzählmänner: Fuchs; Kärnten: Pacher; Erzählmänner: Ritter, Krahn: Hohenwart; Erzählmänner: Klem, Bokowina; Grigorza; Erzählmänner: Lupul; Tirol: Bertolini, Greuter; Erzählmänner: Kathrein, Mähren: Chlumecny, Dubsky, Adolf, Fanderlit, Sturm; Erzählmänner: Schmidt, Kujan, Schlesien: Demel; Erzählmänner: Beck; Vorarlberg: Della; Erzählmänner: Thurnher; Triest: Millevi; Erzählmänner: Francesco, Götz; Tonli; Erzählmänner: Balissi; Triest: Burgstaller; Erzählmänner: Nagberg. Das Kronland Böhmen wählte, da die Deutschen das Kompromißabkommen abgelehnt hatten, nur Tschechen

### Handels-Nachrichten.

#### Wiener Frucht- u. Weinhölzer.

Der heutige Verkehr in Terminen war wohl nicht von besonders großem Umfang, doch sehr bewegt. Zu Beginn war die Tendenz, energisch hauptsächlich und die Kaufkraft der Spekulation, in deren Folge sich die steigende Bewegung etablierte, muß wohl zumeist auf die ungünstigen politischen Nachrichten zurückzuführen sein, die die wesentlich erhöhten New-Yorker Notizen zum Theile durch die matten Berichte vom englischen Markt ausgeschildert wurden und deshalb kaum in solcher bestätigender Weise gewirkt haben. Im späteren Verkehr folgte jedoch eine empfindliche Reaktion. Der Umstand, daß Berlin nur eine geringe Beliebung meldete, weit mehr aber noch die feste Haltung der Effektenbörsen veranlaßten die Spekulation zu Realisierungen, und daraufhin haben die Kurse die erzielten Avancen wieder vollständig eingeküßt und war die Stimmung zum Schluß eine merklich matte. Frühjahrssweisen schwante zwischen fl. 8,83 bis fl. 8,90 und fl. 8,80. Frühjahrssorn zwischen fl. 7,40 bis fl. 7,42 und fl. 7,36. Herbstsorn von fl. 7,10—7,04, Frühjahrshafner von fl. 7,50—7,52 und fl. 7,48. Neumsorn von fl. 6,02—6,06 und wieder fl. 6,02. Herbstsorn notierte nominell fl. 8,35, Herbsthorn fl. 7,00.

Es notierten: Herbst Weizen fl. 8,31—8,36, 1886er Frühjahrss-Weizen fl. 8,82—8,84, 1886er Mai-Juni-Weizen fl. 8,95—8,99, Herbst-Roggen fl. 7,05—7,05, Mai-Juni-Roggen fl. 7,36—7,38, Sept.-Oktober Mais fl. 6,02 bis 6,07, 1886er Mai-Juni-Mais fl. 6,01—6,03, Herbst-Hafer fl. 7,08—7,10, 1886er Frühjahr-Hafer fl. 7,47 bis fl. 7,49, September-Oktober-Reps fl. 11,40—11,60, Februar-März-Reps fl. 12,00—12,10.

### Getreide.

West, 15. Oktober. Frühjahrssweisen fl. 8,46 bis 8,48, Herbstweizen fl. 7,82—7,84, Mais per Mai-Juni 1886 fl. 5,64—6,65, Frühjahrshafner fl. 7,00—7,02, Herbstsorn fl. 6,63—6,65, Neuer Mais fl. 5,55—5,65, Weizen 76 bis 81, Spätsorn fl. 7,80—7,90, fl. 7,85—7,95, fl. 7,95—8,05, fl. 8,05—8,15, fl. 8,10—8,20, fl. 8,20 bis 8,30, fl. 8,40 bis fl. 8,45, Roggen fl. 6,40—6,65, Gerste fl. 6,20—9,00 Hafer fl. 6,25—6,60, Kohlreps fl. 10—11½. Weizen-Ostere schwach Kauflust gut, 15,000 Mtr. Umsatz, 5 bis 10 fl. höher. Roggen, Hafer fest. Gerste und Mais ruhig.

### Neueste Telegramme.

Prag. Die Österreichisch-ungarische Staatsbahn will nächst Schönbrunn bei Aussig eine Elbe-Schleppbahn anlegen, um mit der Bahn anlangende Frachtgüter per Elbe weiter verfrachten zu lassen.

Klausenburg. Die administrative Begebung der Bahnstrecke Maros-Ludas-Beszterce hat am 14. d. stattgefunden. Der Bau dürfte noch im laufenden Jahre in Angriff genommen werden.

Brüslau. Probeweise sind zwanzig Wagons oberösterreichischer Kohle nach Italien verladen worden.

Prag. (Budapest) Unverändert blau bei minimalem Kauf und ziemlich bedeutendem Ausgebot. Verkaufaut auf Reichenberg-Bardubitzer Bahn zu fl. 26,62½, ab Elbstation der nördlichen Staatsbahn zu fl. 27, Preisniveau fl. 26,65—27,15.

Triest. (Budapest) Tendenz baßirend, starkes Ausgebot in Bentrifugals fl. 23,50—23,75, per Oktober-Jänner fl. 23,75—24, wenig Kauflust. Melis-Pilsz fl. 25—26, Schwadens Geschäft. — Kaffee animirt. — Petroleum fl. 9,60.

Hamburg. Spiritus (per 1000 Liter zu 100%) fester, per Oct.-Nov. 30,00 Mark, per November-Dezember 29,75 Mark, per Dezember-Jänner 29,75 M., per April-Mai 29,75 M. Petroleum, sofo behauptet, 7,75 Mark, per October 7,60 M., per November-Dezember 7,65 Mark.

Antwerpen. Petroleum 19. Fest.

Liverpool. Baumwollmarkt Umsatz 8000 Ballen. Receipts 48,000 Ballen. Aufzug. Tages-Import 5418. Deliveries American Amy Port L. C. M. per October 5½%, per October-November 5½%, per November-December 5½%.

in die Delegation; Mähren wählt hingegen drei Deutsche und einen Tschechen.

### Die Besorgung des Religions-Unterrichts.

Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus ein Gesetz eingebracht, welches in Abänderung des Gesetzes vom 20. Juni 1872, über die Besorgung des Religions-Unterrichtes in den öffentlichen Volks- und Mittelschulen, sowie in den Lehrerbildungs-Anstalten und den Kostenaufwand für denselben folgende neue Bestimmungen festgelegt: Für die Besorgung des Religions-Unterrichtes an den höheren Klassen einer mehr als dreiflügeligen allgemeinen Volksschule oder an einer Bürgerhöfe ist entweder eine Remuneration oder ein eigener Religionslehrer zu bestellen. Wenn der Religions-Unterricht in Gemeinheit des §. 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, durch einen weltlichen Lehrer ertheilt wird, ist demselben eine angemessene Remuneration zu bewilligen. Ist der Religionslehrer außerhalb des Domizils des Religionslehrers zu ertheilen, so sind hiervon nach Erforderniß mit Rücksicht auf die Entfernung und sonstigen lotalen Verhältnisse angemessene Transportmittel beizustellen oder billige Eigentüchadiungen zu gewähren. Die Kosten gehören, soweit nicht ein eigener Fonds besteht, zum Aufwande der betreffenden Schulen.

### Arbeiter-Fahpreise auf Eisenbahnen.

Zu Beginn der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Aug. Richter und Genossen folgenden Antrag ein: Das f. t. Handelsministerium wird beauftragt, dahin zu wirken, daß auf allen österreichischen Eisenbahnen für Arbeiter möglichst niedrige, einheitliche Fahpreise zur Berechnung gelangen, das ferner von den wichtigsten Arbeitsmittelpunkten in die nächste Umgebung Arbeiterzüge eingeführt und die Arbeiter-Fahrtkarten gebührenfrei behandelt werden.

# Kleine Anzeigen.

**Preis:** Unter dieser Rubrik kostet jedes einfache Wort in kleinstem Schrift 2 kr. So kann sich Federmann den Preis seiner Ankündigung leicht selbst ausrechnen, denn so viele Worte, soviel 2 kr. Nur das Titelwort, welches aufzustellen sein will, kostet 10 kr. Ankündigungen im "Welt-Blatt" haben wegen der größten Verbreitung des selben in allen Ländern den größten Erfolg. Man braucht daher nur den Betrag an die Administration des "Neuigkeits-Welt-Blatt", Kaiserstraße 10 in Wien, zu senden und die Ankündigung wird genau nach Verhältniß des Geldbetrages aufgenommen.

## Heirats-Antrag.

Ein Witwer, 40 Jahre alt, tüchtiger Geschäftsmann, Kaufbeamter, Bäckermeister, mit Geschäftsrath, wünscht ein Mädchen oder Witwe im Alter von 25 bis 35 Jahren, mit circa 1000 fl. Vermögen zu ehelichen. Gedenkt Anträge unter: "Antrichtig Nr. 8671" an das "Welt-Blatt" erbeten.

## Lehrjunge

für ein Gemeindeschenk-Geschäft gesucht zu nehmen bei Joh. Nödl, Kavelsbach, R. Delt. 8835

**Sturm-, Kummets- u. Stall-Vaternen,** mit Sturm- und Detrenner-Schleppen, am 1. Februar 1884, um 10 Uhr, nicht ausgedient mit Stellmacher, V. Kamperstorferstr. 24, Wien. 8858

## Bäckerei-Gasthaus-

### Verkauf.

A einem großen Bäckerei-Oberstiers ist eine Bäckerei Nr. 2 für einen kleinen Betrieb, altherum im Dienste der Gemeinde, zum Sonnenkreis, 7. Bez., noch Grund, möglichst billig zu verkaufen. Anträge unter Nr. 8880 beim "Welt-Blatt".

Schreibermeister, Reichshofst. u. Salzgasse 9.

**Majestäts - Gefüchen,** eine kleine Dienststelle, bestehend aus einem kleinen Raum, mit wenigen Arbeitsarbeiten, ohne Durchgang, mit einem kleinen Fenster, ohne Türe, ist wegen Gründlichkeit des Eigentümers preiswürdig zu verkaufen. Nähert. Aussicht zum Eigentümer. 8843

Schreib-Selbstfertigung-Methode u. Vorrichtung zur Ausbildung einer schönen Schrift mit Anfangs- und Endstil. Dienststelle, bestehend aus einem kleinen Raum, ohne Durchgang, mit einem kleinen Fenster, ohne Türe, ist wegen Gründlichkeit des Eigentümers preiswürdig zu verkaufen. Nähert. Aussicht zum Eigentümer derselben. 8848

Prämier Stodern 1884: Ehrenvolles Anerkennungs-Diplom. Krems 1884: Große Silberne Medaille.

**Josef Gruber** in **Kraumberg, Niederösterreich.** empfiehlt sein großes Lager von reinem, frischen 8655

**Wildleder** in Gran, Schwarz u. Gelb. Erster u. billiger Erzeuger für Ju. u. Ausland aller Gattungen Ober- u. Unterholz für jeden Stand und beliebige Lederwaren darz. auch werden alle Hosen zum Färben u. Reparieren angenommen. Preis-Courante gratis und fauln. — Gegeundet 1845.

**Antillen-Rum,** jede Sorte Theo-Rum, in schönen Originalflaschen zu 4 Liter fl. 3, per Postnahme franco. Postf. 12. Et. 3.50. Einige Verluststücher bei

**C. Denkenberger,** Wein u. Delicatessenhandlung, Wien, Marienhilferstrasse 31. 8658

**Dalmatiner Rothwein,** gegen Durchfall, Buttermuth, Magenleiden, etc. und unerlässlich, von bester Qualität verfeindet das

**5 Liter-Fässchen fl. 2.70 fäss- und frachtfrei** nach allen Poststationen gegen Postnahme, das

**15 Liter-Fässchen mit fl. 6.50, das 25 Liter-Fässchen mit fl. 9.50 fäss- und frachtfrei** nach allen Eisenbahnstationen gegen Bahnannahme die herrschafft. Weinkellerei: WIEN. 5418

Ottakring, Elisabethgasse 13.

**Bitte zu lesen!** Größtes Aufsehen erregt eine unfehlbare Methode, womit nach Anwendung binnen drei Wochen jeder **Kahlkopf, schwacher Haar- u. Bartboden** ganz dicht mit Haaren und Bart bewachsen ist. Gegen Einwendung von 2 fl. schriftliche Mittheilung kommt Mittel und Garantiechein bei Richtmürk Rüderstattung des Beitrages. Erfolg überraschend bei Säuglingen von 10 Jahren bei Greisen. Adresse: Mr. Hallberger in Margan bei Salzburg.

**Herbst- u. Winter-Unter-Röcke für Damen!** Praktische Röcke, Flanell-Röcke, Cashmir-Röcke, Zuck-Röcke, Atlas-Röcke, Zura-Röcke, Lister-Röcke, Cloth-Röcke, Moirée-Röcke, in jeder Größe, für jedes Alter.

Reichste Auswahl, billigste Preise im Wasche-Confections-Geschäft

**Louis Modern** WIEN 6882 Vognergasse 2.

**Anträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unentgeltlich** über alle obigen Anzeigen das Expedit des "Neuigkeits Welt-Blatt", Wien, Kaiserstraße 10. Brieflichen Anfragen sind Briefmarken beizulegen.

## Maroni

Ein Witwer, 40 Jahre alt, tüchtiger Geschäftsmann, Kaufbeamter, Bäckermeister, mit Geschäftsrath, wünscht ein Mädchen oder Witwe im Alter von 25 bis 35 Jahren, mit circa 1000 fl. Vermögen zu ehelichen. Gedenkt Anträge unter: "Antrichtig Nr. 8671" an das "Welt-Blatt" erbeten.

## Schuhgeschäft,

nahet 70 Jahre bestehend, sehr guten Bedingungen wegen Krautbedarf des Besitzers sofort zu verkaufen. Nähert. Aussicht zum Eigentümer. Franz Petzel, Linz a. d. D. Schmidhorstrasse. 6884

## Einstöckiges Steuerfreies

## Wohnhaus

mit Gemüsegarten, in einer großen belebten Gegend des kleinen Marktes, nicht dem Bahnhofe gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, ist gegen sehr annehmbare Zahlung bedingt preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Privat- oder kleine Geschäftsläden. Georg Auer in Kriegelach, Steiermark. 8820

## Hausverkauf!

Das Haus kommt Bäckerei Nr. 134 in Altfeld Reh, R. Delt. Bahnstrasse, einstöckig, mit vielen Raumlichkeiten, neu durchgebaut, das Geprägt im besten Betriebe, ist wegen Gründlichkeit des Eigentümers preiswürdig zu verkaufen. Nähert. Aussicht zum Eigentümer derselben. 8848

## Ein

## Haus,

in der Nähe von **Gmunden**, "Kranzberg", bestehend aus fünf Zimmern, zwei Küchen, zwei Räumen, einem Garten; das Haus ist mit Blech gedeckt, in einem sehr guten Zustand, kann als freie Hand zu verkaufen. Preis 2700 fl. Anzahlung 1537 fl. Der Rest kann darauf liegen bleiben. Nähert. Aussicht erreichbar. Herr Paul Refendorfer, Bihns-Haus in Wien, Karlsdorf via Rothwasser, Mähren. 8779

## Kunstmühle

in Steinegg am Kamp mit Hammerwerk u. Brettersäge,

gründlich gebaut im besten Betriebe und Bauweise, mit 50 Joch Holzmaul, Wiesen, Gärten u. Äatern, executive

gezahnt aus fl. 21.600, — eventuell

noch weitere circa 10 Joch Über-

ländergraben, executive gehobt auf fl. 3400 — wird beim 3. (letzten)

Versteigerung am 31. Oct. 1885, 10 Uhr Bormittag, in der Mühlebauhalle Nr. 12 in Steinegg aus, unter den Schätzungen verkauft.

Nähert. Aussicht erhält: Dr. Fried. Schütz, Advokat in Egerburg, Nied.-Ost. 8892

## Antillen-Rum,

jede Sorte Theo-Rum, in schönen Originalflaschen zu 4 Liter fl. 3, per Postnahme franco. Postf. 12. Et. 3.50. Einige Verluststücher bei

**C. Denkenberger,** Wein u. Delicatessenhandlung, Wien, Marienhilferstrasse 31. 8658

**Neueste** Herbst- u. Winter-Unter-Röcke für Damen! Praktische Röcke, Flanell-Röcke, Cashmir-Röcke, Zuck-Röcke, Atlas-Röcke, Zura-Röcke, Lister-Röcke, Cloth-Röcke, Moirée-Röcke, in jeder Größe, für jedes Alter.

Reichste Auswahl, billigste Preise im Wasche-Confections-Geschäft

**Louis Modern** WIEN 6882 Vognergasse 2.

**Anträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unentgeltlich** über alle obigen Anzeigen das Expedit des "Neuigkeits Welt-Blatt", Wien, Kaiserstraße 10. Brieflichen Anfragen sind Briefmarken beizulegen.

## Werkmeister

Eine Maschinist bittet ein praktisch und technisch gebildete Mann, in allen Techniken und Montirungen, ebenso wie in der Mechanik und Elektricität, zu einer Praktische Nr. 8829 an das "Welt-Blatt" erbeten.

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein stöckiges Steuerfreies

## Wohnhaus

mit Gemüsegarten, in einer großen belebten Gegend des kleinen Marktes, nicht dem Bahnhofe gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, ist gegen sehr annehmbare Zahlung bedingt preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Privat- oder kleine Geschäftsläden. Georg Auer in Kriegelach, Steiermark. 8820

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,

welcher Vergnügungen an Jagd, Schach und Tarotspiel hat, findet bei einer Familie, welche ein schönes, einfaches Leben am Lande in einer schönen Gegend führt, Unterkunft. Briefe sind zu richten an Franz Heim postrest. Mähr. - thür. 8840

## Ein alleinstehender

## sideler Mann,